

# STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Gemeinsame Mitteilungen vom Bund für Natur und Umwelt e.V.  
und Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Nr. 2

[BNU - IUGR - Mitteilungen 9-1996]



**Aus dem Inhalt:**

1. Frühlingstreffen im Studienarchiv \* Neuzugänge \* Prof. Dr. Horst Pauke † \*  
85 Jahre Märkischer Naturschutz \* Umweltbewegung in der Wendezeit \* Wir  
suchen..... \* Ein Osterbesuch im Müritz-Nationalpark \* Nachhaltige Entwicklung  
der Mitteldeutschen Industrieregion? \* Neues vom BNU Sachsen-Anhalt \* Ge-  
denken an Prof. Dr. Pniower \* Was wird aus Liebenberg? \* 10 Jahre Tschernobyl  
\* Neue Bücher und Zeitschriften

ISSN 0949-7366

# 1. FRÜHLINGSTREFFEN IM STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Volles Haus in unseren neuen Räumen in der Schwedter Straße: Mehr als 30 Personen, überwiegend Spender und Spenderinnen von Archivmaterial, kamen zu unserem bzw. ihrem 1. Frühlingstreffen ins Studienarchiv. Es gab doch für den einen oder die andere so manches überraschende Wiedersehen mit alten Bekannten und Freunden.

*Prof. Dr. Hugo Weinitschke*, ehemals Direktor des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) in Halle, hielt einen Einführungsvortrag zur Entwicklung der Naturschutzgebiete im Osten Deutschlands.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Anfänge des Naturschutzes und der Ausweisung von Naturschutzgebieten und der Situation bei Kriegsende auf dem Gebiet der späteren DDR stellte Prof. Weinitschke dar, wie sich das ILN nach seiner Gründung 1953 dieser Aufgabe annahm.

Auf der Grundlage systematisch betriebener naturwissenschaftlicher Forschung, z.B. der Beschreibung und Klassifizierung des Naturraumes, floristischer, faunistischer und vegetationskundlicher sowie bodenkundlicher, klimatologischer und hydrogeologischer Untersuchungen, der forstlichen Standortkartierung usw. wurden flächendeckende Aussagen getroffen und mit der systematischen Auswahl von Naturschutzgebieten begonnen.

Mitarbeiter wissenschaftlicher Einrichtungen, die bei den Natur- und Heimatfreunden im

Kulturbund tätigen Heimatforscher sowie Naturschutzbeauftragte diskutierten die erarbeiteten Vorschläge, ergänzten und selektierten. Auf diese Weise wurde das System der Naturschutzgebiete erarbeitet, das nicht auf Besonderheiten oder Singularitäten abzielte, sondern das Ziel hatte, möglichst die gesamte Naturschutzausstattung des Landes in ihrer Formenvielfalt in repräsentativen Ausschnitten zu erfassen. Die NSG-Auswahl wurde vorrangig unter wissenschaftlichen Aspekten vorgenommen. NSG waren als naturwissenschaftliche „Freiland-Laboratorien“ vorgesehen. Lediglich bei den Tierschutzgebieten traten wissenschaftliche Aspekte gegenüber denen des Artenschutzes etwas zurück.

Die Unterschutzstellung sei, so Prof. Weinitschke, dadurch erleichtert worden, daß in der DDR das private Eigentum an Grund und Boden sowie an Bestandteilen der Natur de facto aufgehoben war. Seitens der Rechtsträger ergaben sich selten Einwände gegen eine Unterschutzstellung.

Bis etwa 1970 war der Grundbestand für das System der NSG geschaffen; erst mit der Naturschutzverordnung von 1970 wurde für alle Naturschutzgebiete die Erarbeitung von Behandlungsrichtlinien verbindlich festgelegt und gleichzeitig das Recht auf Ausweisung von NSG an die Bezirke übertragen.

Die Bestandserhebung ruhte in breitem Umfang auf den Schultern von Ehrenamtlichen in den

Fachgruppen der Natur- und Heimatfreunde und der GNU im Kulturbund. Eine systematische Übersicht über die Ausstattung aller NSG in der DDR konnte im Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR (5 Bände, ILN 1972-1974, 1980-1986) gegeben werden. Prof. Weinitschke zog eine kritische, (auch recht selbstkritische) Bilanz der Versuche, über die Ausweisung und Pflege von NSG einen Grundbestand an Arten und Biotopen zu erhalten. Dem konservierenden Naturschutz gelang es letztlich nicht, den Artenrückgang aufzuhalten. Analysen, z.B. in Sachsen, zeigten, daß auch in NSG der Rückgang von Arten nicht geringer war als außerhalb der Schutzgebiete.

Mit Verweis auf den sprunghaften Anstieg von Zahl und Fläche der Schutzgebiete im Zuge des Nationalparkprogramms der DDR und auf die große Freude zahlreicher Naturschützer, die dadurch langgehegte Wünsche in Erfüllung gehen sahen, stellte er die provokante Frage in den Raum, ob angesichts der Bilanz des konservierenden Naturschutzes die Freude berechtigt sei und wozu Naturschutzgebiete überhaupt dienen sollten.

Dazu wurde noch einige Zeit kontrovers diskutiert, wobei die einen forderten, bis zu 15 Prozent der Landesfläche in einen NSG- oder einen entsprechenden Status zu überführen, die anderen hingegen, den Naturschutzgedanken im

Sinne einer „Ökologisierung“ der Landnutzung auf die ganze Fläche auszuweiten.

[Der Text des Vortrages von Prof. Dr. Weinitschke wird in einer umfangreichen Aufsatzsammlung zur Geschichte von Naturschutz und Landeskultur Anfang 1997 veröffentlicht. - Vgl. dazu den Hinweis in diesem Heft]

Im Anschluß an den Vortrag informierte *Kurt Kretschmann* ausführlich über das von ihm und seiner Frau *Erna Kretschmann* seit langem verfolgte Vorhaben, im „Karl-Kneschke-Haus der Naturpflege“ ein Museum des Naturschutzes mit einer Ausstellung zur Geschichte des Naturschutzes einzurichten. Die Ausstellung soll noch in diesem Jahr eröffnet werden. [Das Studienarchiv Umweltgeschichte konnte ihn dabei übrigens unterstützen, so durch Kopien von Dokumenten über seine Tätigkeit als Begründer und erster Leiter der Lehrstätte für Naturschutz in Müritzhof].

Schließlich übergaben wiederum etliche Gäste Materialien für das Studienarchiv, so *Selma Kleinfeldt* aus Rostock, *Prof. Dr. Albrecht Krummsdorf* von ebendort, *Werner Blaschke* aus Lauchhammer, *Siegfried Hamsch* aus Berlin bzw. Guben, *Horst Bänniger* aus Berlin, *Dr. Susanna Kosmale* aus Zwickau, *Robert Schönbrodt* aus Halle, *Joachim Berger* aus Berlin, *Karl Schlimme* aus Hundisburg und *Rolf Linser* aus Berlin. Ihre Materialien werden ausführlicher im Archivbericht gewürdigt.

## Impressum:

### Studienarchiv Umweltgeschichte -

gemeinsame Mitteilungen vom BNU - Bund für Natur und Umwelt e.V. und IUGR - Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. \* *Herausgeber:* IUGR e.V. \* *Redaktionsanschrift:* Schwedter Str. 37-40, 10435 Berlin, Tel.: 030-448 15 90 \* *V.i.S.d.P.:* Dr. Hermann Behrens, Pfalzburger Str. 51, 10717 Berlin \* *Druck:* Helliwood-Druck Berlin \* *Auflage:* 800 \* *Erscheinungsweise:* ca. 2 x / Jahr \* *Nachdruck:* Kleinere Auszüge mit Quellenangabe, größere Auszüge nach Rücksprache mit der Redaktion oder dem/ der jeweiligen Autor/ in \* Die Redaktion lädt zur Mitarbeit ein. *In eigener Sache:* Die Selbstkosten für „Studienarchiv Umweltgeschichte“ betragen ca. 5,- DM einschl. Porto. Der Bezug von „Studienarchiv Umweltgeschichte“ ist kostenlos.

### Wer zur Unterstützung von Herstellung und Versand spenden möchte:

Bitte einzahlen unter dem Stichwort „Studienarchiv-Mitteilungen“ auf Konto Nr. 00335 208 52 bei der Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00. Das IUGR ist berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.



### Was nicht unerwähnt bleiben sollte...

War das erste Treffen im Sommer 1995 noch ganz familiär, „locker“, mit ganz persönlichem Gedanken-Austausch zur Geschichte der Naturfreunde-Bewegung in kleinem Kreise, so hatte das jetzige schon fast einen „offiziellen“ Veranstaltungskarakter und war dadurch auch etwas „steifer“.

Es trafen sich auch recht unterschiedliche Persönlichkeiten, Menschen, die lange Zeit im beruflichen Naturschutz oder vor Ort ehrenamtlich für den Naturschutz aktiv waren, solche, die sich eher zur Sparte „Wandern und Touristik“ und Heimatgeschichte zählten, dann Landschaftsplaner/ Landschaftsarchitekten und solche, die gerade zur Geschichte von Naturschutz und Landeskultur forschen.

Die überraschend große und heterogene Gäste-schar (etwa 10 weitere Spender/innen sagten ihre vorläufige Zusage sogar kurzfristig noch

wieder ab), die Zusammensetzung und der Verlauf des Treffens gaben Anlaß zum Nachdenken: Wie soll es beim nächsten Mal ablaufen? Bot der Rahmen Raum genug für persönliche Gespräche, die bei etlichen oben auf der Wunschliste standen? Sollten die nächsten Treffen mehr auf die genannten unterschiedlichen früheren oder aktuellen Aktivitäten unserer Gäste Rücksicht nehmen? Sollten wir daher für das nächste Treffen ein bestimmtes Thema wählen? Sollten wir früher anfangen, um mehr Zeit zu haben? Sollten wir in die Regionen bzw. Länder gehen, d.h. die Treffen dezentralisieren? Wir im Studienarchiv würden uns freuen, wenn Sie oder Ihr uns Ihre/ Eure Meinung sagen oder schreiben würdet, wie es noch besser oder anders werden könnte.

Hermann Behrens

### Prof. Dr. Horst Paucke †

Völlig unerwartet verstarb am 26. April 1996, kurz vor Vollendung seines 62. Lebensjahres, der 1. Vorsitzende des IUGR e.V., Prof. Dr. Horst Paucke, in seinem Urlaubsort an den Folgen eines Herzinfarktes.

Prof. Dr. Paucke lebte für die Wissenschaft. In mehr als 200 Veröffentlichungen widmete er sich vornehmlich Problemen des Mensch-Natur-Verhältnisses. Wer Wissenschaftler sein wolle, der müsse der Wahrheit verpflichtet sein, auch wenn diese es zu jeder Zeit schwer gehabt habe. So lautete Prof. Pauckes Maxime. Wissenschaftler müßten, gerade mit Blick auf das Mensch-Natur-Verhältnis, zur Aufklärung über Wege und Irrwege gesellschaftlichen Handelns und Denkens beitragen, auch wenn es unbequem oder gar gefährlich sei. Prof. Paucke hat selbst erfahren müssen, daß eine solche Haltung immer auch mit staatlicher Repression oder Behinderung bedroht sein kann, eine Erfahrung, die zu ernstesten gesundheitlichen Problemen in den späten 80er Jahren beitrug.

Prof. Dr. Paucke war im Dezember 1991 Gründungsmitglied unseres Instituts und sein erster

Vorsitzender vom Gründungstag an. Zuletzt an der Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin beschäftigt, wo er zur Geschichte der Umweltpolitik der ehemaligen DDR lehrte, arbeitete Prof. Dr. Paucke in den letzten Jahren mit hoher Intensität und der steten Gefahr, sich angesichts seiner angeschlagenen Gesundheit zu überfordern, an der Aufarbeitung der Umweltgeschichte der neuen Bundesländer und veröffentlichte zu diesem Thema zahlreiche Aufsätze und zwei umfang- und materialreiche Monographien. In der ersten analysierte er anhand des Themas „Chancen für Umweltpolitik und Umweltforschung“ die Situation in der ehemaligen DDR. Die Studie erschien 1994 im Marburger BdWi-Verlag [Forum Wissenschaft Studien Nr. 30]. Ein druckfrisches Exemplar seiner zweiten „Nachwende“- Monographie, die für ihn so wichtig war, konnte er leider nicht mehr in Empfang nehmen. Sie erschien Anfang Mai ebenfalls im Marburger BdWi-Verlag unter dem Titel „Ökologisches Erbe und ökologische Hinterlassenschaft“ [Forum Wissenschaft Studien Nr. 34].

In diesem Buch setzte er die Aufarbeitung der Umweltpolitik der DDR fort.

Darüberhinaus war er bis zuletzt damit befaßt, zusammen mit R. Auster und H. Behrens die für Anfang 1997 geplante Herausgabe einer umfangreichen Aufsatzsammlung zur Geschichte von Naturschutz und Landeskultur sowie Landschaftsplanung in der DDR und den neuen Bundesländern vorzubereiten.

Prof. Dr. Paucke wurde mitten aus einem schaffensreichen wissenschaftlichen Leben gerissen. Wir hätten uns gewünscht, noch so manches Mal mit ihm über die Vergangenheit und

die Zukunft von Gesellschaft und Umwelt zu „streiten“. Das IUGR, der BNU und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Studienarchiv Umweltgeschichte sind Prof. Dr. Paucke zu großem Dank für die langjährige, stets zuverlässige und tatkräftige Unterstützung verpflichtet, die dazu führte, daß sich vor allem das Studienarchiv Umweltgeschichte zu einer mittlerweile weithin bekannten Einrichtung entwickeln konnte.

Prof. Dr. Paucke wird uns sehr fehlen!

Thomas Hartmann

## NEUZUGÄNGE IM STUDIENARCHIV

Der Archivbericht in unserer Mitteilungen kann mittlerweile mit dem Standardsatz beginnen: In den letzten Monaten erhielt das Archiv wiederum eine Vielzahl größerer und kleinerer Zugänge, die neues, interessantes Material zur Geschichte von Natur- und Umweltschutz in der DDR und zur Entwicklung in den neuen Bundesländern auf diesem Gebiet nach 1990 ins Archiv brachten.

Wie immer möchten wir an dieser Stelle allen Spendern und Unterstützern des Studienarchivs für die uneigennützigere Bereitstellung der Materialien danken, und wie immer kann wieder nur ein kleiner Überblick über die Fülle der Neuzugänge gegeben werden.

Quasi der i-Punkt auf den großen Materialzuwachs des Jahres 1995 war kurz vor Weihnachten die Übernahme eines umfangreichen Fundus an Materialien aus dem ausgesonderten Bestand der ehemaligen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof. Neben Unterlagen zur Tätigkeit der Lehrstätte, u.a. aus der Zeit Kurt Kretschmanns und Wilhelm Linkes, kamen zahlreiche Ausgaben älterer Naturschutzliteratur, z.B. „Naturdenkmäler“ (1913), „Einführung in die Geschäfte der Naturpflege“ (1905) und in der DDR erschienene Veröffentlichungen, u.a. Göritz/ Joachim/ Krummsdorf, „Flurholzanbau/ Schutzpflanzungen“, zur Wiederurbarmachung im Senftenberger Braunkohlrevier (1955),

oder zum Schutz der Trinkwasservorräte der DDR (1981) neu in das Archiv. Außerdem übernahm es einige ältere Ausstellungstafeln. Ein sehr interessanter Zugang ist das Kartenwerk der „Landschaftsdiagnose der DDR“, zu dem inzwischen auch der Textband im Studienarchiv vorliegt.

Zahlreiche Neuzugänge kamen von Gästen unseres Frühlingstreffens. So erhielt das Archiv von K. Kretschmann, Bad Freienwalde, seine Broschüre „Entstehung der Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof“, die in der Reihe „Beiträge zur Geschichte des Naturschutzes in Mecklenburg Vorpommern“ kürzlich erschien, und das Programm der Lehrstätte von 1957. Kurt Kretschmann stellte außerdem Originaldokumente aus seiner langjährigen Naturschutz-tätigkeit zur Verfügung, u. a. eine Übersicht der Landesregierung Brandenburg von 1952 über vorhandene, geplante, geschädigte und zerstörte NSG und LSG in Brandenburg. Ebenfalls sehr interessante Zeugnisse aus seiner längjährigen praktischen Naturschutzarbeit übergab W. Blaschke. Darunter befand sich eine umfassende Dokumentation der Tätigkeit des Naturschutzaktivisten Lauchhammer aus den Jahren 1971 bis 1990, das Mitteilungsblatt des AK Weißstorch im Kulturbund ab Nr. 25/1982 bis zur Nr. 86/1994 (jetzt Bundesarbeitsgruppe Weißstorchschutz des Naturschutzbundes), Unterlagen zu einem Symposium zur Um-

welterziehung 1978 in Halle, veranstaltet von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR und der Martin-Luther-Universität Halle (u.a. mit einem Beitrag von W. Blaschke zur Durchführung von Spezialistenlagern Naturschutz im Kreis Senftenberg), der Protokollband der 6. Konferenz über die Aufgaben des Umweltschutzes im Bezirk Cottbus (1989) sowie Einladungen zu Tagungen der Interessengemeinschaft Avifaunistik der brandenburgischen Bezirke 1961, 1963 und 1965. Werner Blaschke, der langjährig in der praktischen regionalen Naturschutzarbeit tätig war, engagiert sich noch heute als Ortsnaturschutzbeauftragter in Lauchhammer.

Frau *Dr. S. Kosmale*, Zwickau, schenkte dem Archiv u.a. Naturschutzmitteilungen aus den Jahren 1960-1962 und eine Broschüre zur Umweltschutzpolitik im ehemaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt und der Stadt Zwickau von 1984. *R. Schönbrodt*, Halle, übergab den Brutvogelatlas von Halle und Umgebung und mehrere Veröffentlichungen aus der Naturschutzarbeit im Saalkreis.

*H. Bänninger* überließ dem Archiv einige interessante ältere Veröffentlichungen aus der Fachgruppenarbeit der Natur- und Heimatfreunde, so die Referate der 1. Zentralen Tagung der Aquarien- und Terrarienfreunde von 1952, die 1963 vom ZFA Entomologie veröffentlichte

Broschüre „Insekten unsere Freunde, Insekten unsere Feinde“, einige Ausgaben der „Eichsfelder Heimathefte“ und der „Sächsischen Heimatblätter“ sowie eine Grafik-Mappe zu Denkmälern im ehemaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt.

*S. Hamsch* übergab Sonderdrucke seines Beitrages „Der Floristische Arbeitskreis der Niederlausitz in den Jahren 1989 bis 1992“.

*K. Schlimme*, Hundisburg, hatte dem Archiv bereits bei einem früheren Besuch in Kopie seine Chronik „Aus den Tagebüchern eines Naturfreundes“ zur Verfügung gestellt. Die Chronik enthält Aufzeichnungen zu den Themen Natur-, Umwelt-, Tier- und Pflanzenschutz, Jagdwesen und Meteorologie im Kreis Wanzleben. Die Aufzeichnungen beginnen im Jahr 1937 und werden laufend fortgeführt. Zum Studienarchivtreffen brachte *K. Schlimme* die Ergänzung für 1995 mit.

Ein größeres Paket hatte auch *Prof. Dr. A. Krummsdorf*, Rostock, an diesem Nachmittag wieder dabei. Es enthielt u.a. die Referate des III. Internationalen Rekulktivierungssymposiums (Prag 1967), die Zeitschrift für Kulturtechnik und Landesentwicklung (1987-93), zahlreiche Bücher, Protokolle des Fachausschusses Ingenieurbio-logische Bauweisen der KDT aus den 60er Jahren und die Sonderdrucke „Anleitungen Ingenieurbio-logische Bauweisen 1-6“, Unterla-

gen der Internationalen Flurholzkonferenzen aus dem Zeitraum 1965 bis 1985, Unterlagen der AG Landschaftsgestaltung der Sektion Landeskultur und Naturschutz (1958) und der Sektion Landeskultur und Grünland der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften aus den 60er Jahren. Weiterhin sandte *Prof. Krummsdorf* Materialien zur 1. Landeskultur-Tagung des Bezirkes Leipzig im Braunkohlenkombinat Regis (Mai 1970), das Landeskulturprogramm des Braunkohlenkombinates, die Konzeption zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft zwischen Leipzig und Altenburg und Veröffentlichungen von *O. Rindt* zum Thema Rekulktivierung.

*R. Linser*, Berlin, hatte dem Archiv bereits 1995 umfangreiches Material zur Thematik Wandern, Touristik und Wegemarkierung übergeben, darunter das Mitteilungsblatt des DWBO des Bezirkes Leipzig von 1979 bis 1988, die Zeitschrift „tourist“ (Jg. 1984 bis 1989), eine Übersicht des Aktivs Wegemarkierung des Kreises Bitterfeld zum 20jährigen Bestehen (1958-1978; die Übersicht enthält 277 markierte Wanderrouten in der Dübener Heide), den Beschluß über einheitliche Wegweiser und Markierungszeichen auf den Wanderwegen der DDR des ZFA Touristik und Wandern von 1975. Zum Studienarchiv-Treffen brachte *Herr Linser* noch Materialien zu den Erholungsgebieten Kyffhäu-

ser, Colditzer Forst, Kohrener Land sowie heimatkundliche Veröffentlichungen der Kreise Wurzen, Oschatz und Grimma mit.

Von *Prof. Dr. R. Löther* erhielt das Archiv den Aufsatzband „Ingnorabimus: Nichtwissen als höchste Form der Biowissenschaften am Beispiel des Naturschutzes“, hrsg. Von *V. Schurig* (Westdeutscher Verlag 1995).

*J. Berger* übergab die „Beiträge zur Gehölkunde 1995“ und Frau *Selma Kleinfeldt* heimatkundliche Veröffentlichungen aus dem Bezirk Rostock und Arbeitsmaterialien des Präsidialrates des Kulturbundes von 1968.

Darüberhinaus hatte es im zweiten Halbjahr 1995 eine Vielzahl größerer und kleinerer Zugänge gegeben. So kamen zwei weitere umfangreiche Spenden, insgesamt ca. 20 Kisten, mit Zeitschriften, Büchern, Broschüren, Faltblättern, Protokollen, Aufzeichnungen und diversen anderen Materialien von *E. Hobusch*. Der ehemalige Köpenicker Naturschutzbeauftragte schenkte dem Archiv aus seiner langjährigen Tätigkeit im Naturschutz und als Autor regionalkundliche, Natur- und Umweltschutzsowie touristische Literatur aus der DDR und den neuen Bundesländern, Veröffentlichungen zur naturwissenschaftlichen Museumsarbeit, Unterlagen zur Landschaft des Jahres 1993/94 „Odermündung“ und zu von ihm veröffentlichten Büchern wie „Der Grüne Ring“.



„Ausflugsatlas Berlin“ oder „Ausflugsverkehr am Grünen Strand der Spree - Geschichte des Erholungswesens im Köpenicker Wald- und Seengebiet“. Außerdem übergab E. Hobusch die Ausstellung „1000 Kraniche für den Frieden“, die im Rahmen des 25. Spezialistenlagers für Naturschutz 1981 erarbeitet wurde und Schautafeln von Köpenicker Naturschutzgebieten sowie zum Lehrpfad am Teufelssee in Berlin-Köpenick.

W. Neumann aus Frankfurt/Oder schickte seinen Beitrag „85 Jahre märkischer Naturschutz“ (gekürzt abgedruckt in diesem Heft) sowie eine Bibliographie seiner umfangreichen heimatkundlichen Veröffentlichungen. Wilhelm Neumann war bereits in den 20er Jahren Mitglied im Volksbund Naturschutz in Frankfurt/Oder und engagierte sich nach dem Krieg bei den Natur- und Heimatfreunden für den Natur- und Landschaftsschutz und die heimatkundliche Arbeit.

D. Sawall, Grossräschen, schickte Materialien zu den Landschaftstagen „Senftenberger Seengebiet“ 1975, 1984 und 1987, die Ausgaben 1983 und 1984 der Schriftenreihe für Heimatforschung des Kreises Senftenberg (das Heft 1984 enthält die Beiträge des 2. Landschaftstages) sowie den Landschaftspflegeplan für das LSG „Elsterniederung und westliche Oberlausitzer Heide zwischen Senftenberg und Ortrand“, der auf dem 2. Landschaftstag beraten wurde.

Mehrere Spenden erhielt das Archiv von Dr. H.-J. Bormeister, Zehdenick. Er übergab u.a. eine Sammlung der „Briefe“, die seit den 80er Jahren vom Kirchlichen Forschungsheim Wittenberg herausgegeben werden. Damit liegt diese Zeitschrift bis auf wenige fehlende Exemplare fast vollständig im Archiv vor. Weiterhin übergab Dr. Bormeister Materialien aus der Arbeit des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“, so den Bericht zur Konsultation des Ausschusses 1978 in Buckow „Unsere Verantwortung für Umwelt und Zukunft des Menschen“, die in den 80er Jahren erschienenen und damals nur für den innerkirchlichen Gebrauch



bestimmten Materialien „Agrarwirtschaft und Umwelt“ und „Wald und Umweltschutz“. Weiterhin eine Vielzahl Naturschutz-Veröffentlichungen wie die „Rote Liste des Bezirkes Neubrandenburg“ von 1977, den Landschaftspflegeplan für das LSG „Mittlere Elbe“, Hefte der Zeitschrift „Pica“, Mitteilungen der Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz des Bezirkes Potsdam 1984 bis 1989, den Landschaftspflegeplan des LSG „Neuruppin-

Rheinsberger- Fürstenberger Wald- und Seengebiet“ (1988), den Band „Die in Deutschland geschützten Pflanzen“ von W. Schoenichen (1936) sowie einige hektografierte Vortragsmanuskripte von Rudolf Bahro aus den 70er Jahren. Ein wichtiges Hilfsmittel für die Archivarbeit sind auch die von Dr. Bormeister zur Verfügung gestellten Bibliographien Brandenburgischer Literatur aus dem Zeitraum 1973 bis 1990.

Ch. Kuhn, Halle, sandte einige Materialien zur Arbeit der Ökologischen Arbeitsgruppe beim evangelischen Arbeitskreis Halle. Die Gruppe entstand 1982 aus dem Vorbereitungskreis der Aktion „Mobil ohne Auto“ zum Weltumwelttag 1984. Sie gab bis 1989 das „Blattwerk“ heraus, ein Informationsmaterial - damals nur für den innerkirchlichen Gebrauch bestimmt - das neben den „Briefen“ aus Wittenberg und der „Arche Nova“ aus Berlin zu den wichtigsten alternativen „Umwelt- Magazinen“ der DDR gehörte. 1988 konnte die Ökologische Arbeitsgruppe, die massiven Bespitzelungen und Behinderungen durch die Staatssicherheit ausgesetzt war, eine Umweltbibliothek im Gemeindehaus der Georgenkirche in Halle einrichten, die nach der Wende in das „Reformhaus“ Halle zog.

Umfangreiches Material aus seiner langjährigen Tätigkeit im Naturschutz und der botanischen Forschung schenkte Dr. Eberhard Ladwig, Mühlhausen, dem Archiv, darunter das Mykologische Mitteilungsblatt (1964-1989), Mitteilungen der GNU-Erfurt, diverse regionalkundliche Broschüren aus Thüringen, die Zeitschriften „Boletus“ (1977-1980), „Alytes“ (1982),

„Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen“, „Biologische Rundschau“ und die „Mühlhauser Beiträge“, Unterlagen zum Landschaftstag Hörselberge und zur Arbeit der AG „Junge Botaniker“, des BFA Botanik und des Bezirksparkaktivs im ehemaligen Bezirk Erfurt. Dr. H. Köhler, Leipzig, sandte weitere Unterlagen zur Arbeit des BFA Botanik und zur Naturschutzarbeit im ehemaligen Bezirk Leipzig und Dr. U. Wegener, Wernigerode, schickte ein großes Paket mit Ausgaben der „Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg“.

J. Stage, Strausberg, schenkte dem Archiv Materialien aus der Tätigkeit der Gellschaft für Natur und Umwelt im Kreis Strausberg, so die Konzeption zum 1. Landeskulturtag der Stadt Strausberg, Unterlagen und Zeitungsausschnitte zur Arbeit der Fachgruppe Ornithologie und Botanik Strausberg, Einladungen zum 1. und 2. Landschaftstag des Kreises sowie den Landschaftsplan für das LSG „Strausberger Wald- und Seengebiet“ vom August 1990.

E. Hemke, Neustrelitz, schickte den von ihm verfaßten Band „Vom Werden der Feldberger Schutzgebiete“ und vier Ausgaben der neuen Reihe „Labus - Naturschutz im Kreis Neustrelitz“ von 1992 bis 1995.

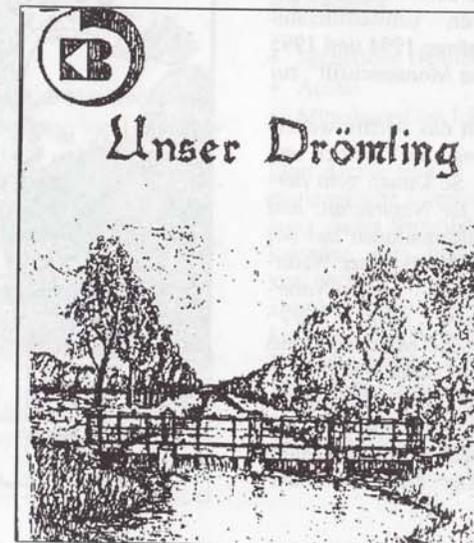
Von O. Schneidereit, Stralsund, kamen Ausgaben der Zeitschrift „Naturschutzarbeit in Mecklenburg“ und „Natur und Umwelt“ sowie

einige Fachbücher, u.a. Lohs/ Döhring „Im Mittelpunkt der Mensch - Umweltgestaltung - Umweltschutz“ (1975).

Herr Schönecker, Berlin, übergab Kinderbücher, „Aus der Heimat“ 1929, ein Schulbuch Naturschutz (1926), „Altmärkischer Heimatkalender“ 1982, „Historische Beiträge zur Kyffhäuserlandschaft“ und den Kosmos-Band Jg. 1931.

Fam. Kiebhauer, Berlin, schenkte dem Archiv die Jahrgänge 1979 bis 1986 des „Falken“ und Frau Pöschel, Berlin, die Zeitschrift „Wissenschaft und Forschung“. Hiervon erhielten wir die kompletten Jahrgänge von 1966 bis 1989 (!). Von Fam. Leupold, Berlin, erhielt das Archiv zahlreiche Jahrgänge der Urania und der „Meißner Heimat“. Frau Deglmann, Berlin, übergab u.a. die Broschüren „Die Vogelwelt im Naturschutzgebiet Ostufer der Müritz“ (1962) und „Naturschutzgebiet „Ostuf der Müritz“ (1960) sowie die Pressemappen der Pressekonferenzen der Woche des Waldes und des Naturschutzes 1968 und 1969 und die Sondermarken „15 Jahre Naturschutzgesetz“.

B. Hüttner, Bremen, schickte Ausgaben der Bremer Jugendumweltzeitung „Umsonst“, „BioLand“, den Tagungsband „Landwirtschaft, Naturschutz und Erholung - Möglichkeiten der Integration“ (Dez. 1995) und zahlreiche Ausgaben der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft



für ländliche Entwicklung der Gesamthochschule Kassel sowie die Broschüre von Schmitz/Lamm „Umwelt-Kultur-Gesellschaft“ des TV Naturfreunde von 1974. Unter den zahlreichen Materialien, die J. Abromeit, Berlin, zur Verfügung stellte, befanden sich die Beiträge zur angewandten Gewässerökologie Norddeutschlands 1/94, der Jugendumweltpressedienst Jg. 1987 -91 und die Jahrgänge 87/88 der Zeitschrift „Natur“.

Eine umfangreiche Spende von Zeitschriften kam von B. Feldschahr, Berlin, u.a. die Zeitschriften „Ernährung und Pflanzenschutz“, „Chemie und Umwelt“, „Windenergieforum“, „Greenpace-Nachrichten“, „Ökowerk-Magazin“, „Unser Wald“, „Naturschutz-heute“ bzw. „Wir und die Vögel“ sowie „Unterricht und Biologie“.

Zur Ergänzung der Sammlung von Veröffentlichungen zur Umweltpolitik der DDR erhielt das Archiv von Pfarrer Weskott, Katlenburg, den Band „Umweltprobleme und Umweltbewußtsein in der DDR“ (Hrsg. Reaktion Deutschland-Archiv 1985). Der Luisenstädtische Bildungsverein stellte den neuerschienenen Band von Schwenk/ Weißpflug „Umweltschutz und Umweltschutz in Berlin/Ost“ (Edition Luisenstadt 1996), den Band „Umweltliteratur in der DDR“ (die Dokumentation enthält Beiträge einer Tagung des Luisenstädtischen Bildungsvereins 1992 zur gesellschaftswissenschaftlichen Umweltliteratur in der DDR) und die Jahrgänge 1994 und 1995 der Zeitschrift „Berlinerische Monatsschrift“ zur Verfügung.

Zahlreiche Zugänge erhielt das Archiv weiterhin durch die Unterstützung von Vereinen und staatlichen Einrichtungen. So kamen vom Berliner Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege die „Informationen aus der Berliner Landschaft“ und die Berliner Naturschutzbibliographie „Grube“, vom Naturschutzbund Berlin und der WWF-Naturschutzstelle Ost aktuelle Materialien aus der Naturschutzarbeit. Das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) stellte Veröffentlichungen wie den Band „Umweltplädoyers aus Ostdeutschland“ und Ausgaben des UfU-Info-Briefes zur Verfügung. Der Naturschutzbund

Brandenburg sandte die Ausgaben 1992 - 96 der jährlich erscheinenden Naturschutz-Mitteilungen des Kreisverbandes Havelland, weiterhin aktuelles Material aus der Arbeit des Naturschutzbundes Brandenburg. Von der Grünen Liga/ Landesverband Brandenburg wie vom BUND/ Landesverband Brandenburg kamen die von beiden Vereinen herausgegebenen Rundbriefe ins Archiv. Der Kreisverband Guben des BUND sandte außerdem die Statistik der Weißstorchzählung im Kreis Guben von 1966 bis 1995.

Der Ökolöwe Leipzig schickte zur Ergänzung der vorhandenen Sammlung im Archiv noch fehlende Ausgaben des „Löwenmaul“ und der seit 1994 erscheinenden „Zeitlupe“. Die Grüne Liga Bautzen stellte alle Ausgaben des seit 1992 erscheinenden „Oberlausitzer Rundbriefes“ zur Verfügung und die Grüne Liga Rostock sandte u.a. die von hier herausgegebenen Alternativen Tourismusführer. Neu ins Archiv kamen die Erzgebirgischen Heimatblätter.

Regine Auster



## Wir suchen ...

Wir suchen ständig zur Erweiterung und Ergänzung unseres Bestandes Veröffentlichungen aus der Umwelt- und Naturschutzarbeit in der ehemaligen DDR, insbesondere von regionalen Interessen- und Arbeitsgemeinschaften, Fachausschüssen (BFA/ ZFA), Öko-Gruppen sowie Veröffentlichungen (Broschüren, Zeitschriften u. a.) von nach 1990 neu gegründeten Vereinen und Verbänden in den neuen Bundesländern. Zur Ergänzung und zur Auffüllung von Lücken in unseren Beständen suchen wir u.a. folgende Monografien, Zeitschriften- und Schriftenreihentitel (auch Einzelhefte)

- Reinhold Lingner: Landschaftsgestaltung (1952)
- „Landschaft und Planung“ 1957; Referate der Fachtagung 1957 zur Landschaftsdiagnose, Hrsg. Deutsche Bauakademie
- Städtebau und Siedlungswesen Heft 2-7, ab Heft 9 (Hrsg. Deutsche Bauakademie)
- Denkmalpflege, Hefte 2 und 3 1976 /77 (Hrsg. Institut für Denkmalpflege u. Kulturbund/ Gesellschaft für Denkmalpflege)
- Reihe der Kammer der Technik der DDR „Technik und Umweltschutz“, alle Hefte ab Heft 8 (1974)

### aus Mecklenburg

- Natur und Naturschutz
- Ornithologischer Rundbrief Mecklenburgs
- Schweriner Blätter (Beiträge zur Heimatgeschichte)
- Botanischer Rundbrief des Bezirks Neubrandenburg
- Zoologischer Rundbrief des Bezirks Neubrandenburg
- Naturkundlicher Rundbrief des Bezirks Neubrandenburg
- Natur und Umwelt im Bezirk Neubrandenburg
- Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg (alte und neue Folge)

### aus Brandenburg:

- Brandenburger Entomologische Nachrichten
- Niederlausitzer Floristische Mitteilungen
- Niederlausitzer Ornithologische Mitteilungen
- Natur und Landschaft im Bezirk Cottbus H.9 (1987)

### aus Berlin

- Novius
- Pica
- Rana

### aus Sachsen-Anhalt

- Mitteldeutsches Land
- Apus

### aus Thüringen

- Thüringer Ornithologische Mitteilungen
- Thüringer Ornithologischer Rundbrief
- Alytes
- Eichsfelder Heimathefte
- Thüringer Heimat

### aus Sachsen

- Sächsische Heimatblätter
- Actitis
- Mitteilungsblatt Ichtyoherpfaunistik Leipzig

Dem Archiv ging in letzter Zeit zahlreiche heimatkundliche Literatur zu. Auch an der Ergänzung dieses Sammlungsbestandes, z.B. Heimatkalender oder heimatkundliche Zeitschriften vor/ nach 1990, sind wir laufend interessiert. Desgleichen gilt für jegliche Quellen und Dokumente zur bürgerlichen und proletarischen Heimat(schutz)-, Naturschutz- und bzw. oder Naturfreundebewegung vor 1945 bzw. vor 1933 auf dem Gebiet der späteren DDR bzw. der neuen Bundesländer.

## 85 JAHRE MÄRKISCHER NATURSCHUTZ

von Wilhelm Neumann, Frankfurt/ Oder

Zwei Namen sollen am Anfang eines Berichtes über das selbstlose parteiübergreifende Wirken der Vorkämpfer für die Erhaltung einer gesunden Umwelt und den Schutz der Natur genannt werden, der Name des Nestors der Naturschutzbewegung, Prof. Dr. Conwentz und der Name des unermüdlichen Streiters für die Durchsetzung der Forderungen in unserer Zeit, des Brandenburgers Prof. Dr. Michael Succow. Unzählige weitere Mitstreiter wären noch zu nennen, die in Brandenburg im Streit um den Naturschutz mitgewirkt haben und noch heute ihre Mitwirkung als Lebensaufgabe betrachten. Als Beginn der Naturschutzarbeit in Brandenburg kann die staatsseitig veranlaßte Gründung einer Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege am 17.2.1908 angesehen werden.

### Jahre der Gründung

Die Provinzialkommission war ein Beratungsgremium auf ehrenamtlicher Grundlage. Am 21. Juni 1922 fand im Bürgersaal des Berliner Rathauses die Gründung des Volksbundes Naturschutz statt. Der programmatische Vortrag von Dr. Klose begann mit den Worten: "Seit Monaten haben wir, naturfreundige Männer und Frauen, die im Erwerbsleben stehen, die an Schulen und Hochschulen unterrichten, Hand- und Kopfarbeiter aller Art, uns bemüht, neue Wege zu finden, um den Gedanken des Naturschutzes zu fördern und vor allem zu versuchen, ihn in alle Kreise des Volkes zu tragen."

Sowohl der Provinzialkommission als auch dem Volksbund Naturschutz gehörten als aktive Mitstreiter viele namhafte Wissenschaftler an, so neben Hugo Conwentz und Wilhelm Wetekamp, Herr v. Keudell, Dr. Heinroth, Dr. Hilzheimer, Dr. Hueck, Prof. Dr. Schoenichen und Dr. Klose. In Frankfurt/ Oder gehörten zu den leitenden Persönlichkeiten des aus 23 Mitgliedern bestehenden Komitees Oberregierungsrat Deetjen, Regierungspräsident v. Schwerin und Prof. Nickel.

Mit der Gründung des Volksbundes Naturschutz setzte eine gezielte intensive Arbeit mit Vorträgen, Exkursionen, wissenschaftlichen Forschungen und Publikationen ein, die besonders in der Umgebung von Frankfurt/Oder zu erfreulichen Erfolgen führte. Der Leiter des Zweiges Frankfurt/Oder des Volksbundes Naturschutz war der Regierungsinspektor Robert Laurisch, für Exkursionen stand der vielseitig interessierte Botaniker und Gärtner Carl Karstedt in Frankfurt/ Tzscheztschnow zur Verfügung. Der Ornithologe Gerhard Wohlfahrt lieferte eine umfassende Darstellung über die Vogelwelt in der Umgebung Frankfurts und Prof. Roedel beschäftigte sich mit der Reichhaltigkeit der Pflanzenwelt. Der Zweig Frankfurt/Oder des Volksbundes Naturschutz hatte sich die Aufgabe gestellt, auf dem durch Kiesabbau devastierten Waldgelände des Gutsparks Tzscheztschnow zur Belehrung und Anschauung einen Naturgarten anzulegen. Das für diesen Zweck ausgewählte Gebiet umfaßte den Waldbestand des Gutsparkes mit dem Maser- und Röthepfuhl, den Faulen See, eine feuchte Senke mit den "Kranichskuten" und ein Hochmoorgebiet "Gieses Luch". Das Gelände der "Kranichskuten" wurde später von Aquariens- und Terrariensfreunden des Arbeitervereins "Seerose" genutzt, die das Schutzgebiet pflegten. Ich selbst nahm als Jugendlicher und Mitglied des Volksbundes Naturschutz an der Einweihung des Märkischen Naturgartens 1926 teil und kann die Bewegung für die Sache "Naturschutz und Umweltpflege" noch heute nachempfinden. Die Anlagen des Naturgartens betreute der Gärtner und Botaniker C. Karstedt, der über die Entwicklung des Märkischen Naturgartens in den Mitteilungsheften der Naturdenkmalpflege immer wieder berichtete. Von Karstedt stammten die Vorschläge und Pläne für die Bepflanzung und Anlagen. Er war immer unterwegs, um aus dem Brandenburger Land heimische Pflanzen im Märkischen Naturgarten anzusiedeln. Mit dem Ausbruch des Krieges 1939 hörte leider jedes Interesse für die Betreu-

ung des Naturgartens auf. Die allgemein anerkannte Arbeit der Naturschützer verfiel der Nichtachtung. Die in mühevoller Arbeit angepflanzten Bestände wurden geplündert, Pflanzen ausgegraben und entfernt. Später gelangten vom einstigen Gutshof nach Einrichtung der LPG Abwässer in den Maserpfuhl mit seiner reichhaltigen Wasserflora. Eine ganze Reihe hoher Laubbäume auf dem Abstellplatz des Fuhrparkes ging zugrunde und wurde vor einigen Jahren abgeholzt.

### Erfolge in der Naturschutzarbeit

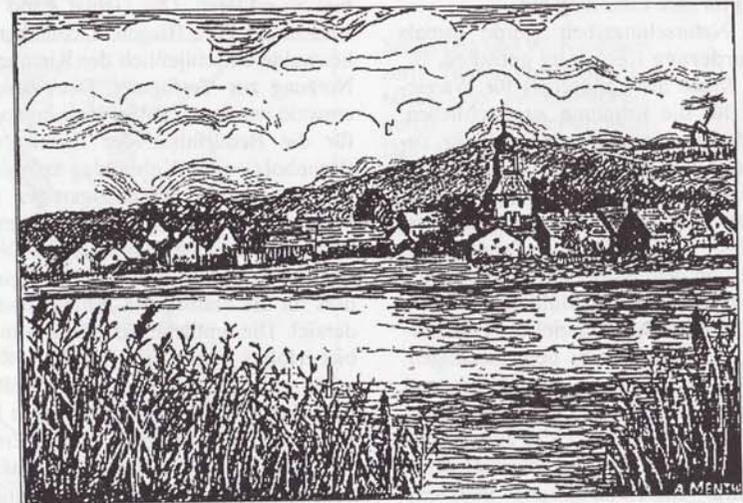
Bereits am 17.7. 1922 waren die pflanzlichen Bestände an der Buschmühle mit Zustimmung des Eigentümers unter Schutz gestellt worden. Von 1923 an erfolgten Schutzerkklärungen weiterer Gebiete an den Oderhängen bei Lebus. Der Volksbund Naturschutz konnte u.a. die Schutzgebiete "Adonishänge bei Mallnow", "Fauler See bei Tzscheztschnow", "Hochmoorgebiet" und "Märkischer Naturgarten" erwerben oder pachten. Das Reservat Lebus erwies sich als besonders reich in entomologischer Beziehung und wurde von Dr. Zumpf erforscht. Der IV. Märkische Naturschutztag am 5./6. Mai 1930 in Frankfurt/ Oder veranstaltete eine Exkursion zu den pontischen Hängen,

bei der vom Gutsbesitzer in Mallnow "ein großer Bestand von Adonis vernalis" gepachtet wurde. Im Bericht der Brandenburgischen Provinzialkommission von 1933 über 25 Jahre Naturdenkmalpflege in Berlin-Brandenburg werden in der Übersicht 7 landschaftliche, 14 botanische und 3 zoologische Schutzgebiete benannt.

Über die Wirksamkeit des Volksbundes Naturschutz in den Jahren 1922 bis 1932 gibt der Vorsitzende Dr. Klose 1932 folgende Einschätzung: "In die breite Öffentlichkeit ist die Gesamtarbeit nicht so gedrungen, wie es um der Sache willen erwünscht gewesen wäre. Naturfreunde und -schützer gehören nun einmal zu den Stillen im Lande und sachliche Arbeit liebt keine laute Reklame - sie setzt sich auf die Dauer doch durch. Die Ideen des Naturschutzes sind jedoch heute ungleich weiter in breiten Volksschichten verbreitet als dies etwa 1919 der Fall war." In der Würdigung der geleisteten Arbeit wurde besonders das Wirken des Leiters des Zweiges Frankfurt/Oder, Robert Laurisch, hervorgehoben.

### Neuanfang nach dem 2. Weltkrieg

Erst Anfang April 1949 war mir die Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft in meine Heimat-



stadt Frankfurt/ Oder vergönnt. Noch rollten die Feldbahnloren mit ihren Trümmernmassen aus der Innenstadt über den Buschmühlenweg zur Schüttung eines Dammes für den neuen Grenzbahnhof. Trotz des trostlosen Anblickes der zerstörten Innenstadt herrschte aber Aufbruchstimmung, um die chaotischen Verhältnisse zu überwinden.

Einige wenige Naturfreunde fanden zueinander, ältere und jüngere Frankfurter, die ihre Aufmerksamkeit der Natur in der Umgebung ihrer Heimatstadt widmeten. Die vor dem Kriege bestehenden Vereine, darunter der Volksbund Naturschutz, waren nicht mehr existent. Es ergab sich die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde, die sich dem Kulturbund angliederte. Die Arbeitsgemeinschaft veranstaltete sowohl heimatkundliche Wanderungen in die Umgebung der Stadt als auch Begehungen des Stadtzentrums, um die noch vorhandenen Baudenkmale und Grünanlagen kennenzulernen.

Nach dem Krieg gehörte zu den Förderern der Naturschutzarbeit der damals in Frankfurt/Oder ansässige Tiermaler J. Breitmeier. Nicht vergessen werden sollte die Arbeit des Frankfurters Biologielehrers Werner Weiß, der bis in unsere Tage sich besonders um die Heranführung der Schuljugend an die heimische Natur bemüht. Gärtnermeister Heinz Griebbach wirkt bis heute an der Erfassung der heimischen Parke und an Vorschlägen für ihre Erhaltung mit.

Neben der Naturschutzarbeit wurde damals auch der Forderung Rechnung getragen, in verstärktem Maße die Landschaft für Wanderungen und für die Erholung zu erschließen. Naheliegend war, Voraussetzungen dafür zunächst in der Umgebung der Stadt Frankfurt/Oder zu schaffen. Das Gelände südlich unserer Stadt mit dem Auen-Eichenwald an der Oder, dem bereits vorhandenen Schutzgebiet Buschmühle und dem Märkischen Naturgarten sowie mit den Guldendorfer Mühlentälern - ein seit langem beliebtes Ausflugsziel der Frankfurter - galt es vornehmlich zu berücksichtigen. Auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Heimatfreunde wurde dieses gesamte Gebiet durch Bezirksratsbeschuß 1956 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Die Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde markierte die heimatkundlichen Wanderwege „Burgwall“

und „Tschetzschnower Schweiz“. Sie gab 1956 das Heimatheft „Am Wall überm Strom“ und 1959 ein Heft zu den Lehrpfaden „Burgwall“ und „Tschetzschnower Schweiz“ heraus, die über die Besonderheiten des Gebietes informierten.

Ein weiteres Gebiet, dem nach dem Kriege unsere Aufmerksamkeit galt, war der Stadforst Eduardspring. Manche Gespräche und Begehungen im Forst mit dem Revierförster Bernau machten uns mit der Geschichte und den Besonderheiten seines Waldes vertraut. Ein von der AG Natur- und Heimatfreunde bearbeitetes Heimatheft "Zwischen Klinge und Goldenem Fließ" vermerkt: "Auf Antrag der Natur- und Heimatfreunde wurden Teile des Forstreviers Eduardspring zum Schonforst erklärt" (Gesetzblatt Teil II Nr. 111 vom 8.10.1965). Das Heimatheft enthielt eine Übersichtskarte und eine eingehende Beschreibung des heimatkundlichen Lehrpfades und informierte über Dendrologie und Geologie des Waldgebietes. 1967 wurde auf Anregung und nach Plänen des Arbeitskreises Natur- und Heimat die alte historische Mooshütte wieder errichtet.

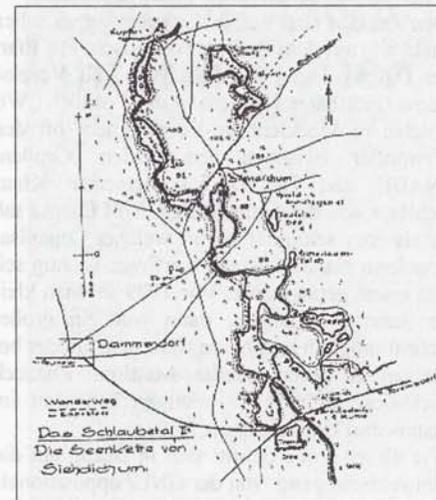
Südlich von Pilgram erstreckt sich auf etwa vier km Länge das schmale Waldtal Biegener Hellen. Zum Erhalt dieses vom Verkehr abgelegenen Gebietes wurde von den Natur- und Heimatfreunden bereits 1972 der Antrag gestellt, die Biegener Hellen zum Landschaftsschutzgebiet zu erklären. Das Gebiet stand früher den Bauern der Orte Biegen, Lichtenberg und Hohenwalde einschließlich der Kleingewässer zur Nutzung zur Verfügung. Dem einstigen Bauernwald wurde nur soviel Holz entnommen, wie für die Bedürfnisse der Bauern (Bau- und Brennholz) ohne Kahlschlag erforderlich war. Dadurch wurde ein einzigartiges natürliches Waldbild mit abwechslungsreichem Baumbestand und alten Bäumen erhalten. Die Biegener Hellen waren für die Wanderbewegung, besonders für die Frankfurter, ein bevorzugtes Wanderziel. Die amtliche Erklärung zum Schutzgebiet erfolgte jedoch erst am 22.5.1984. Im Zwischenzeitraum waren im Waldbestand ohne Rücksicht auf die Schutzwürdigkeit Kahlschläge vorgenommen worden, die zu Erosionen an den östlichen Hängen und zu umfangreichen Sandabspülungen in den Talgrund führten. Einige Renaturierungsmaßnahmen sind inzwischen

wieder ausgeführt worden. Das Bestreben sollte dahin gehen, den alten Zustand wieder herzustellen, ohne eine sinnvolle Nutzung auszuschließen.

Südlich von Lossov-Markendorf-Hohenwalde-Dubrow erstreckt sich in wechselnder Breite die Senke des aus der Eiszeit stammenden Warschau-Berliner Urstromtals. In dem Stück zwischen den Eisenbahnlinien Frankfurt/ Oder - Cottbus und Frankfurt/ Oder - Guben befanden sich die Tief- und Tagebaue der Grube Finkenheerd. Der Abbau der Kohle wurde 1959 eingestellt. Der Leiter des Braunkohlewerkes Finkenheerd, Dipl. Ing. Kolb, war im Kulturbund gleichzeitig Vorsitzender der Bezirkskommission Natur- und Heimatfreunde. Bei Exkursionen in das Bergbauggebiet lernten wir die Besonderheiten der Landschaft im Urstromtal kennen. Herr Kolb verwies auf die abzusehende Beendigung des Kohleabbaues und äußerte in anschaulicher Weise seine Gedanken zur Nutzung des Grubengeländes für eine Erholungsplanung. Die Natur- und Heimatfreunde konnten zur Verwirklichung der Gedanken schnell überall Zustimmung finden, und es ergab sich eine gezielte Zusammenarbeit mit allen daran interessierten Institutionen, eine aktive Bürgerinitiative. Der Rat des Bezirkes Frankfurt/ Oder beschloß auf Antrag der Natur- und Heimatfreunde und des Entwurfsbüros für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung mit Wirkung vom 1. Oktober

1960 die Erklärung des ehemaligen Grubengeländes zum Landschaftsschutzgebiet. Der schnellen Entscheidung über die Erklärung zum LSG des ehemaligen Grubengebietes folgten bald die erforderlichen Projektierungen und Maßnahmen zur Ausführung von Erschließungsarbeiten und Ufergestaltung. Der Helensee zählt heute zu den bedeutendsten Erholungseinrichtungen im Land Brandenburg. Zu den beachtenswerten besonderen Leistungen nach dem Kriege auf dem Gebiet des Naturschutzes gehörte die Aktivierung von Maßnahmen zur Erfassung aller Gebiete, die im Interesse zur Erhaltung von Naturressourcen unter Schutz zu stellen waren. Viele versierte Naturfreunde, Wissenschaftler und Fachleute fanden zueinander, um ihre parteiübergreifenden Ideen zu verwirklichen. Der Druck dieser Bewegung veranlaßte das Gesetz über die Landeskultur vom 14. Mai 1970 und eine umfangreiche 1. Durchführungsverordnung zum Schutze der Pflanzen- und Tierwelt und der landschaftlichen Schönheiten vom 18. Mai 1989.

(Der Beitrag ist die gekürzte Fassung einer umfangreichen Artikelserie „85 Jahre Märkischer Naturschutz“, die Wilhelm Neumann dem Studienarchiv zur Verfügung stellte. Wilhelm Neumann, 91 Jahre alt, engagierte sich jahrzehntelang in der heimatkundlichen und Naturschutzarbeit. Er wurde 1992 Ehrenbürger von Frankfurt/Oder.)



Zeichnung von W. Neumann zum Wandervorschlag der Natur- und Heimatfreunde durch das Schlaubetal. Das Gebiet gehört heute zum kürzlich ausgewiesenen 3. Brandenburger Naturpark Schlaubetal.

## GESCHICHTE DER UMWELTBEWEGUNG IN DER WENDEZEIT

... diesem Thema wollte die Grüne Liga am Vorabend ihrer Bundesdelegiertenversammlung 96 und sechs Jahre nach ihrer Gründung etwas tiefer auf den Grund gehen. Zum Anfang gab es eine kleine Anekdote: Auf einer Veranstaltung traf Jens Redlich, gerade frisch gewählter Vorsitzender der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN), einen älteren Herrn. „Guten Tag“, sagte dieser, „mein Name ist Heinrich Weiss. Ich habe mal die BLN gegründet und war Ihr langjähriger Vorsitzender.“ „Das ist ja interessant“, meinte darauf der neue Vorsitzende, „wann war denn das?“

Der Ostberliner Jens Redlich schmunzelte an diesem Abend, als der neben ihm sitzende Heinrich Weiss aus dem Westteil der Stadt die kleine Begebenheit zur Illustration der "Traditionslosigkeit" des Verbandsnaturschutzes ins Feld führte (die in diesem speziellen Fall allerdings auch ein wenig der geteilten Geschichte des Naturschutzes in Berlin geschuldet ist).

Für den Rückblick auf die Geschichte der Umweltbewegung in der Wendezeit hatten neben Weiss und Redlich auf dem Podium außerdem das Gründungsmitglied der Stadtökologiegruppe Argus Potsdam und heutige brandenburgische Umweltminister Matthias Platzeck, Dr. Rolf Caspar (ehem. Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund), Pfarrer Dalchow, Umweltbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin - Brandenburg, Klaus Schlüter, Vorsitzender des Bundessprecherrates der Grünen Liga und Dr. Hermann Behrens vom Studienarchiv Umweltgeschichte Platz genommen. Heinrich Weiss, der einleitend zur Geschichte wie auch zur Situation des Verbandsnaturschutzes sprach, vertrat die Auffassung, daß die „Wende“ 1989 die Umweltbewegung in Ost und West in völlig unterschiedlichen Positionen traf. Während sie sich Westen bereits in der Phase einer „Institutionalisierung“ befunden hätte, sei sie im Osten eine gerade aufblühende Bewegung gewesen. Die Umweltbewegungen

Ost und West hätten sich also am entgegengesetzten Ende einer Entwicklung befunden. Der Naturschutzbund sei 1990, so Weiss, von Töpfer ermutigt worden, sich als Großverband zu konstituieren. Weiss verwies auf die Anfänge der Umweltbewegung in den alten Bundesländern, wo die zahlreichen Bürgerinitiativen im Umweltschutz Anfang der 70er Jahre als „Nachwehen“ der 68er Studentenbewegung entstanden. An die Stelle der Bewegung seien inzwischen vielfach Großverbände getreten, die, so kritisierte der ehemalige Vorsitzende der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz, nicht „gerade Ort von Spontanität und Schöpferkraft“ seien. Weiss gab zu bedenken, das man einen Großverband ganz anders manipulieren könne und mit den Verbänden leichter fertig werde, wenn man Konkurrenz erzeuge. Während Konkurrenz bei den Parteien jedoch eine Tugend sei, wäre sie bei den Verbänden eine Sünde. Der langjährig im Berliner Naturschutz Aktive plädierte u.a. für eine intensive gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Verbände, deren Zukunft er im übrigen „schwarz in schwarz“ sehe, wenn die Mitglieder ihren Vorständen künftig nicht stärker auf die Finger schauen und selbst mehr Initiative zeigten.

Den Zustand des Verbandsnaturschutzes sahen nicht alle auf dem Podium so kritisch. Für Pfarrer Dalchow sind die Verbände und Vereine „unverzichtbares Element in der Politik“. „Wir spielen in Mecklenburg-Vorpommern oft den Vermittler zwischen den beiden 'Großen' (NABU und BUND-r.a.), bemerkte Klaus Schlüter von der Grünen Liga. Rolf Caspar sah es als eher sekundär an, in welcher Organisationsform Naturschutzarbeit erfolge, wichtig sei, daß etwas getan werde. Vor 1989 sei man kleine Schritte gegangen, dann war ein großer Schritt möglich und heute wäre man wieder bei kleinen Schritten, stellte Matthias Platzeck rückblickend und zur heutigen Situation im Natur- und Umweltschutz fest.

Wie dieser große Schritt sich in Bezug auf die Umweltbewegung von der GNU/ oppositionel-

len Umweltbewegung zur heutigen Verbändelandschaft in den neuen Bundesländern gestaltete, wurde dann in der nachfolgenden Diskussion ein wenig erhellt. In der GNU hätten, so Rolf Caspar, Experten aus ganz unterschiedlichen Richtungen zusammengearbeitet. Als deutlich geworden sei, daß die GNU ihre Verkrustungen nicht abstreifen könne, sei die Idee für eine „Grüne Liga“ entstanden. Die Grüne Liga wurde im Februar 1990 gegründet. Sie ging dann im wesentlichen aus den Stadtökologiegruppen hervor - die, so Caspar, bereits in der GNU ein Protestpotential waren - und aus Umweltgruppen, die sich unter dem Dach der Kirche engagiert hatten. Im März 1990 erfolgte die Gründung eines „Naturschutzbundes der DDR“. Als die Grenzen fielen, wurde in der Diskussion weiter festgestellt, hätten auch die Umweltverbände aus den alten Bundesländern ziemlich rasch versucht, im Osten Anteile zu gewinnen. Dabei habe der heutige Naturschutzbund auf eine Strategie von „Unten“ gesetzt, der BUND eher auf eine „Übernahme“ der GNU von „Oben“ gezielt, die letztlich aber nicht griff. Offensichtlich sei die Strategie des NABU erfolgreicher gewesen, in dem heute ein großer Teil der naturschutzfachlichen Gruppen aus der GNU tätig sei und der sich damit als zahlenmäßig stärkster Verband in den neuen Bundesländern etabliert habe.

Längere Zeit wurde auch über die Bedeutung des Professionalisierungsdrucks und des Geldes diskutiert. Der Zwang zur Professionalisierung wurde besonders am Beispiel des §29 Bundesnaturschutzgesetz diskutiert. Anerkannte Verbände müßten erhebliche sächliche und personelle Ressourcen für die Bearbeitung von Stellungnahmen nach §29 BNatSchG einsetzen, obwohl dann die Stellungnahmen nur zu einem verschwindenden Bruchteil Wirkungen erzielten.

Dr. Behrens wiederholte an dieser Stelle seine andernorts geäußerte grundsätzliche Einschätzung, daß mit dem Beitritt der DDR zur BRD und der ökonomischen Krise in den neuen Bundesländern zur Stagnation der Umweltbewegung in den „alten“ Bundesländern ein ökonomisch und sozial erzwungener Rückschritt der Umweltbewegung in den neuen Bundesländern hinzukam. Die von der Umweltbewegung als großer Erfolg empfundene Aufnahme des §29 in das BNatSchG habe eine bittere Kehrseite, die sich in der historischen Entwicklung der West-Bewegung zeige: Diese habe eine „Wende“ von einer in den 70er und frühen 80er Jahren vorwiegend außerparlamentarisch in Bürgerinitiativen aktiven Bewegung zu einer auf Lobbyismus ausgerichteten, nach klassischen, aus Parteien und anderen Verbänden übernommenen und strukturierten Verbände-

### GRÜNE LIGA informationen

Rundbrief der GRÜNEN LIGA E.V.  
August 1990

Was ist die GRÜNE LIGA?

- Statuten
- Finanzen
- Adressen
- Termine
- Projekte
- Öko-Zentren
- Umweltbeirat der DDR
- Projekt Eibesänierung
- Projekt Ökologischer Landbau
- S.U.N.: Stiftung Umwelt und Naturschutz der DDR

### Natur in Gefahr



auch in der  
DDR

Naturschützer  
fordern



Wir brauchen eine wirksamere Naturschutzpolitik

politik vollzogen.

An die Stelle des „Drucks von der Straße“ sei der ständige Umweltverträglichkeitsprüfungsverein getreten, der einem durch Abhängigkeit von Fördermitteln, Sponsoring etc. verursachten Zwang zu fachwissenschaftlicher Kompetenz, Expertokratie und Professionalisierung ausgesetzt sei. Dies habe auch politische Folgen für die Bewegung selbst gehabt: An die Stelle von Basisdemokratie, die sich zum Beispiel im „Rotationsprinzip“ gezeigt habe, seien gewohnte parlamentarische Spielregeln, Postenschacherei, Ämterjagd u.ä. getreten.

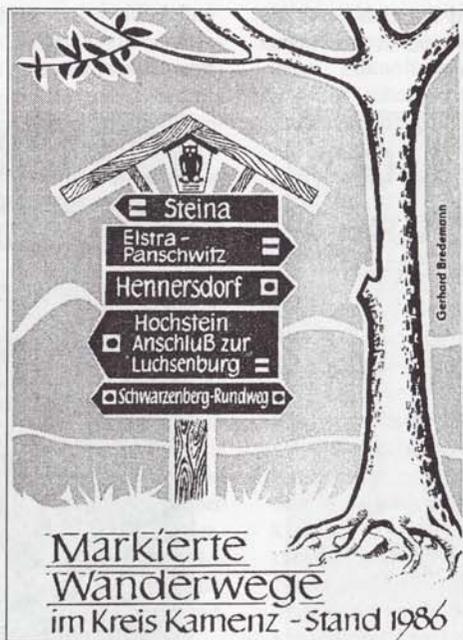
Die aus der DDR kommende Bewegung sei durch die neuen Verhältnisse quasi gezwungen gewesen, diese Entwicklung in einem viel kürzeren Zeitraum zu kopieren. Das „Geld“, die Bezahlung des Engagements habe hierbei eine zweiseitige Schlüsselfunktion übernommen - in Gestalt von ABM, Fördermitteln, Sponsoring usw. Heute scheine nichts mehr ohne Geld zu gehen, während vor 1990 fast nichts zur Verfügung gestanden habe.

In der Einschätzung, daß das Geld die Bereitschaft zu ehrenamtlicher Arbeit vermindere,

waren sich Heinrich Weiss und H.Behrens einig, während andere, wie Dr.Caspar und M.Platzeck meinten, daß es besser sei, wenn das Geld zu den Naturschützern flösse als in unsinnige Projekte. Hier wiederum waren sich alle einig, wenngleich dieses Beispiel nicht das Kernproblem, die Stagnation der Bewegung, zu treffen schien.

„Das Nachdenken der Naturschützer über sich selbst gehört nicht gerade zu den Dingen, mit denen sich Naturschützer im Alltag beschäftigen“ hatte Heinrich Weiss eingangs festgestellt. Insofern bildete die Diskussion des Abends nicht nur eine rühmliche Ausnahme, um Vergangenes aufzuhellen und ein wenig „Traditionsbewußtsein“ zu pflegen (wenn auch letztlich nur in Ansätzen ans Licht kam, was in den Monaten zwischen Wende und Ende der DDR passierte). Weit wichtiger waren wohl einige Fragen zur aktuellen Situation der Umweltbewegung, die an diesem Abend gestellt wurden.

*Regine Auster*



## EIN OSTERBESUCH IM MÜRITZ-NATIONALPARK

Welch ein Glück wir hatten! Just zu Karfreitag wurde es zum ersten Mal in diesem Jahr richtig warm. Und wir hatten uns den richtigen Ort ausgesucht, um dieses Wetter zu genießen. Untergekommen bei der Familie des Försters Schröder in Schwarzenhof, dem 35-Seelen-Weiler mitten im Nationalpark Müritz, unternahmen wir an den Ostertagen ausgedehnte Wanderungen zu Fuß und zu Rad. Die Seen waren noch zugefroren, es war sogar noch ein Eisangler auf dem Specker See und das mitten in der Kernzone des Nationalparks.

Was uns doch alles zufällig begegnete in diesen Tagen! Fischadler auf dem Horst (auf Hochspannungsmasten sind zahlreiche Nisthilfen angebracht worden, von denen einige gern angenommen werden), ein schwarzer Milan, Kraniche, eine Ringelnatter, Graugänse in Dutzenden, einige Entenarten, zweimal schnürte ein Fuchs abends am Förstergarten vorbei, ... es war ein Erlebnis! Just am Karfreitag öffnete auch das Informationszentrum des Nationalparkamtes für dieses Jahr wieder seine Pforten. Dort sahen wir uns um, auch, um die Geschichte dieses Schutzgebietes kennenzulernen, eine Erwartung, die wir als durchaus berechtigt ansahen. Doch weit gefehlt - die Geschichte begann erst 1990.

Wir hatten uns vor der Reise „eingelest“ in die Geschichte dieses Gebietes, versorgt aus dem Studienarchiv. Es fand sich einiges an:

- die Beiträge in der „Natur und Heimat“, Heft 5/1960, in denen für die Idee eines „Müritz-Seen-Parks“ geworben wurde, in Anknüpfung an vorherige Bemühungen von Kurt Kretschmann für die Einrichtung eines Nationalparks bzw. eines Naturschutzparks. Zu nennen sind in diesem Heft z.B. die Beiträge von H. Schmidt: „Der Wert der Müritzlandschaft für Volkserholung und Naturschutz“, von Reimar Gilsenbach: „Weiße Segel Wellen und Wind“, von Rüdiger Lingner: „Erholung in den Mecklenburgischen Seenlandschaften“, von H.Schröder: „Wildgänse

an der Müritz“, von Kurt Gentz: „Wo der Kranich ruft“, von Kurt Kretschmann: „Müritzhof - Zentrale Lehrstätte für Naturschutz“, von H.Gäbler: „Eine Forschungsstätte im Naturschutzgebiet der Müritz“ usw.;

- auch im Heft 9/ 1960 fanden sich Beiträge und Stellungnahmen zur Idee des Müritz-Seen-Parks, dann folgende Unterlagen:
- das Mitteilungsblatt des Bezirkstages Neubrandenburg mit dem Beschluß X-5-10/62 zur Entwicklung des Erholungswesens;
- Beiträge von E.Hobusch in der Nationalzeitung von 1962;
- der Beitrag von Olaf Festersen "Probleme der Erschließung von Landschaftsschutz- und Erholungsgebieten im Bezirk Neubrandenburg" in der Naturschutzarbeit in Mecklenburg, Heft 2/3-1965;
- die Beiträge von G.Klafs und H.Schmidt in derselben Zeitschrift;
- ein stenografisches Protokoll von Redebeiträgen, die auf der Arbeitskonferenz der Zentralen Kommission Natur und Heimat des Kulturbundes am 26./ 27.11.1965 in Neubrandenburg gehalten wurden;
- der Beschluß Nr. 88-12/65 des Bezirkstages "Grundsatzregelung zur Sicherung einer planmäßigen Entwicklung der Erholungsgebiete" nebst Anhang;
- die einschlägigen Beiträge, die auf dem 1. Landschaftstag des Kulturbundes 1966 in Neubrandenburg gehalten wurden;
- Auszüge aus dem Ratsbeschluß zur weiteren Entwicklung des Müritz-See-Parks vom 27.12.1966 (in: Naturschutzarbeit in Mecklenburg 1/69)
- Auszüge aus dem Beschluß des Bezirkstages über Leitung und Planung des Erholungswesens vom 17.12.1975 (in: Landschaftsarchitektur 2/76)
- und schließlich der Beitrag "Zum Stand der Landschaftsplanung im Bezirk Neubrandenburg" von Olaf Festersen in der „Naturschutzarbeit in Mecklenburg“ 2/1983

sowie vom selben Autor "Der Landschaftsplan Feldberg - Inhalt und Stand der Realisierung" in der Landschaftsarchitektur (1990).

Diese Materialien sind sicher unvollständig, aber sie boten dennoch eine Fülle von Informationen zu den Problemen und den Bemühungen von Naturschützern und Landschaftsplanern um eine geordnete Entwicklung des Erholungswesens bzw. allgemeiner der Territorialstruktur; letztere kamen beispielsweise in den Erholungsplanungen des (späteren) Büros für Territorialplanung zum Ausdruck.

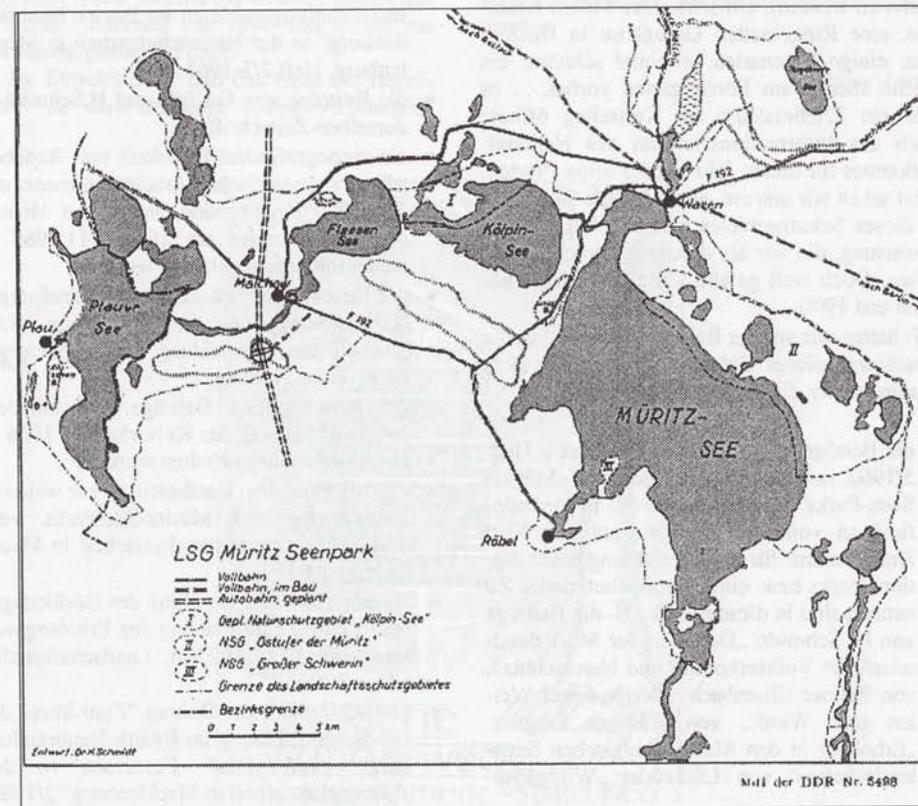
Die Kollegin, die das Informationszentrum in der alten Specker Schmiede betreute, haben wir nach Namen von Naturschützern und Planern sowie Begebenheiten aus dieser Zeit gefragt.

Leider wußte sie nichts über die lange Geschichte „ihres“ Schutzgebietes.

Wir haben uns gedacht, wie schön wäre es und wie informativ, wenn eine kleine Ecke in der Schmiede mit Dokumenten und Erläuterungen ausgestaltet würde, die den Gast darüber informieren könnten, daß die gesetzliche Festlegung des Schutzstatus '„Nationalpark“' letztlich nur der i-Punkt auf eine lange Entwicklung war.

Nur auf einer unserer Radwanderungen begegneten wir - auf einer Hinweistafel, die nach Müritzhof wies - einigen Namen (Karl Bartels) und Daten, die vermuten ließen, daß hier schon lange für einen „Park“ gekämpft wurde, wengleich er dann, zu DDR-Zeiten, nicht Nationalpark heißen sollte.

Hermann Behrens



## NACHHALTIGE ENTWICKLUNG DER MITTELDEUTSCHEN INDUSTRIEREGION ?

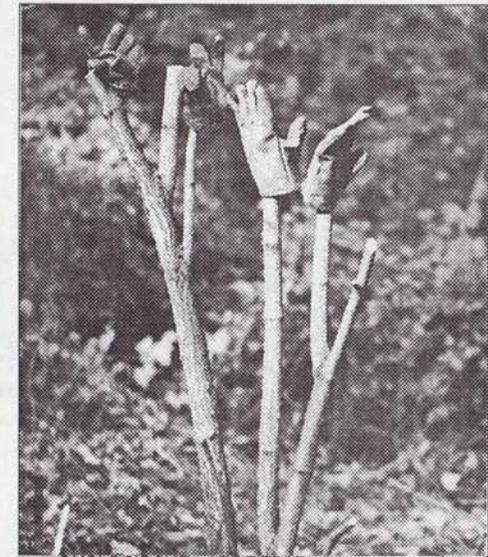
Erklärtes Ziel der entwicklungspolitischen Akteure in der Mitteldeutschen Industrieregion ist die ökologische Umgestaltung der Region im Sinne einer „nachhaltigen Regionalentwicklung“. Ein Teilziel ist dabei die Erhaltung, Entwicklung oder Wiederentwicklung einer „Regionalen Identität“, die mit der besonderen Industriegeschichte der Region begründet wird. Zur Umsetzung dieser Ziele sollen u.a. die Projekte dienen, die vom Land Sachsen-Anhalt als Präsentations-Projekte für die EXPO 2000 genannt werden. Die Akzeptanz für diese Strategie und die Umsetzungsprojekte scheint noch gering. Liegt eine der Ursachen vielleicht darin, daß in Raumordnung und Landesplanung sowie in der Umweltpolitik der Begriff „Nachhaltigkeit“ inflationär gebraucht wird, ohne daß gleichzeitig dargestellt und vermittelt wird, was sein Inhalt sein kann?

Ähnlich verhält es sich mit der „regionalen Identität“, auf die oft im Zusammenhang mit der Vermarktung von als regionalspezifisch angepriesenen Produkten, wie regionale Speisen, regionale Sitten, regionales Handwerk usw. verwiesen wird.

Ob die Regionalspezifika aber zutrifft und was regionale Identität überhaupt in einer von interregionalem Austausch von Waren und Dienstleistungen geprägten Welt sein kann, bleibt in der Regel unbestimmt. Die Akteure in der Region stehen vor dem Problem, daß sie einerseits eine mittel- bis langfristige Vision, andererseits aber angesichts einer düsteren Arbeitsmarktsituation und um

sich greifender Resignation unmittelbar umsetzbare sozio-ökonomische, sozio-ökologische und kulturelle Lösungen entwickeln und anbieten müssen. Sie müssen die Region vermarkten. „Nachhaltigkeit“ und „Regionale Identität“ dienen in dieser Situation zwangsläufig als naheliegendes, wengleich oft unkritisch verwendetes Vermarktungssegment.

Das IUGR e.V. wird nun in einem 17 Monate dauernden Vorhaben in Kooperation mit dem BUND Sachsen-Anhalt und dem Magdeburger Institut für Weiterbildung und Beratung im Umweltschutz (IWU) e.V. für einen relevanten Ausschnitt der Mitteldeutschen Industrieregion, der Region Bitterfeld-Dessau-Wittenberg, einen



ÖKOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE HALLE/S.  
TREFFPUNKT 1. DONNERSTAG IM MONAT  
IN DER PETRUSGEMEINDE KRÖLLWITZ

Bewertungsrahmen „projektbezogene Anforderungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung“ unter besonderer Berücksichtigung von regionaler Umweltgeschichte und „regionaler Identität“ erarbeiten. Mit

seiner Hilfe sollen Empfehlungen für die Weiterentwicklung des regionalen Leitbildes und seine Untersetzung durch geeignete Projekte abgeleitet werden.

Dazu werden Quellen und Dokumente aus dem Studienarchiv Umweltgeschichte ausgewertet und neuere Forschungsergebnisse (z.B. Studie des Wuppertal-Institutes „Zukunftsfähiges Deutschland“ im Auftrag des BUND bzw. misereor, Forschungsarbeiten des taurus e.V. - Instituts (Univ. Trier)) analysiert. Darüberhinaus werden laufende Projekte in der Region betrachtet, die einen Bezug zu den Themen „Regionale Identität- Kultur und Geschichte“ und „Raum und Umwelt - Kulturlandschaften“ aufweisen und mit dem Anspruch durchgeführt werden (sollen), zur „nachhaltigen Entwicklung“ der Region beizutragen. Dazu gehören u.a. die Umweltprojekte im Projektgebiet, die vom Kuratorium, das für den EXPO 2000 Beitrag des Landes Sachsen-Anhalt gegründet wurde, empfohlen wurden.

Es soll ausgehend von der aktuellen Diskussion über nachhaltige (Regional-) Entwicklung untersucht werden, ob bzw. unter welchen Umständen die Ziele und Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung, die zum Beispiel in der „Wuppertal-Studie“ genannt werden, auf regionaler Ebene überhaupt umsetzbar oder zu erfüllen sind.

Die Ergebnisse des Projektes sollen auch dazu beitragen, den Mangel an solchen Nachhaltigkeitskonzepten zu beheben, die schwerpunktmäßig auf die *Umsetzungsebene* und hierbei maßgeblich auf die *Akzeptanz* von Maßnahmen ausgerichtet sind.

Eine Besonderheit des Vorhabens besteht in der Verknüpfung von Nachhaltigkeitszielen mit der Umweltgeschichte.

Das Projekt wird durch die *Deutsche Bundesstiftung Umwelt (Osnabrück)* gefördert.

Hermann Behrens

## BILANZ UND VORHABEN DES BNU SACHSEN-ANHALT

Kürzlich zog der BNU e.V. Sachsen-Anhalt im „Kunsthoken“ Quedlinburg die Bilanz des Jahres 1995. Zu den Schwerpunkten der Arbeit des nach §29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannten Nachfolgeverbandes der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund, der derzeit etwa 300 Mitglieder zählt, gehörte neben der Aufgabenwahrnehmung nach §29 BNatSchG bzw. LNatSchG (Erarbeiten von Stellungnahmen) die Mitarbeit in verschiedenen Gremien und in der Stiftung für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt, die Mitarbeit in Naturschutzbeiräten der obersten, oberen und unteren Naturschutzbehörden und auf Gemeindeebene.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Vereinsarbeit war die Beteiligung an der Einrichtung des „Umwelthauses“ in Magdeburg. Unter anderem für seine initiierte Mitarbeit an der Einrichtung des Hauses in der Steubenallee 2 wurde

dem in Quedlinburg wiedergewählten Vorsitzenden, Prof. Dr. Giselher Schuschke, im Dezember 1995 von der Umweltministerin Frau Heidecke das Bundesverdienstkreuz verliehen. Apropos Prof. Schuschke: Aus Anlaß seines 60. Geburtstags fand in Magdeburg ein Symposium über Ökologie, Hygiene, Umweltmedizin statt. Dazu traten 9 Referenten, unter ihnen Prof. Jens Reich und Dr. Mißbach, Vorsitzender des NABU Sachsen-Anhalt, auf.

Erfolgreich lief 1995 das ABM-Projekt „Mitgestaltung des Wohnumfeldes in Neu-Olvenstedt durch handlungsorientierte Umwelterziehung und -bildung im Vorschul-, Schul- und Freizeitbereich als Modellversuch“. Dieses Projekt wurde für das Jahr 1996 verlängert. Es beinhaltet u.a.

- eine Partnerschaft mit einer Grundschule zur Gestaltung eines Schulgartens,
- Baumpatenschaften,

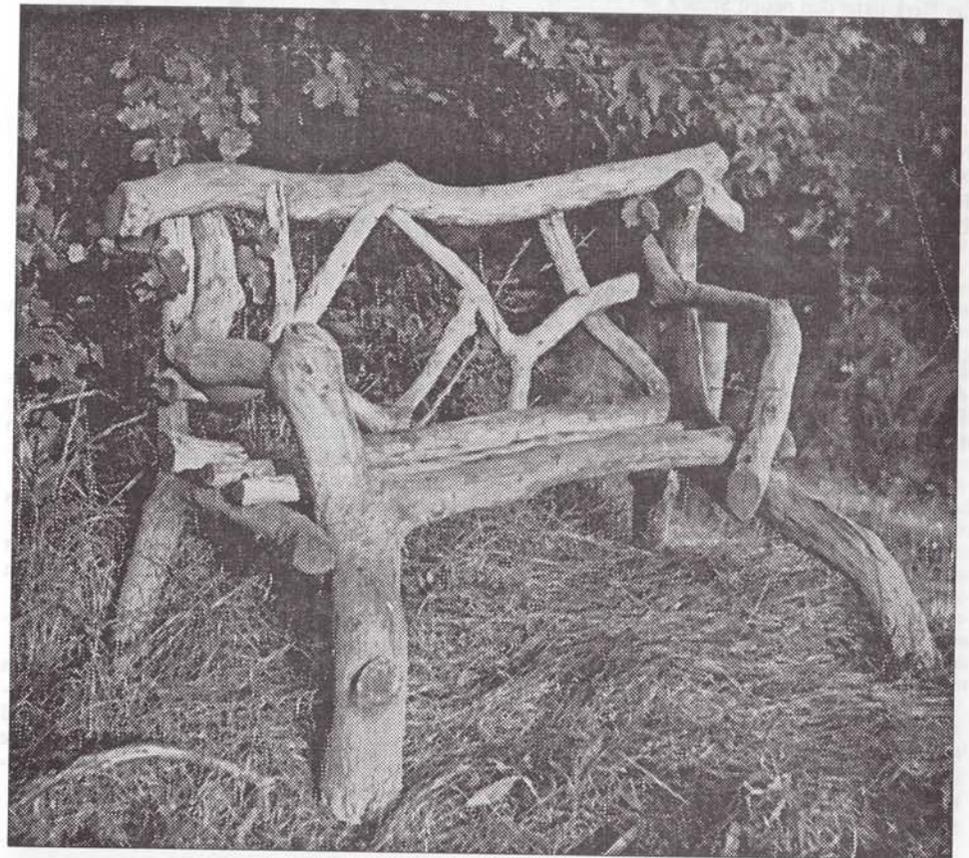
- Schulgartenbeplanung (mehrjährige Pflanzpläne/ Gestaltung und
- Baumaßnahmen in der Wohnumfeldgestaltung.

Seit einigen Jahren arbeitet der BNU mittlerweile an dem Projekt „Bestandserfassung der Insektenfauna der Landschaftseinheit Tangermünder Elbtal im Bereich der Kreise Stendal und Osterburg unter besonderer Berücksichtigung der Schmetterlinge“, das dazu dienen soll, eine Gesamtdokumentation als Grundlage von Maßnahmen zur Schaffung eines Nationalparks „Elbtalau“ zu erstellen. Die Arbeiten in diesem Projekt konnten 1995 aufgrund ausbleibender ABM-Fördergelder nur auf Sparflamme durchgeführt werden. Beantragt wurde nun ein weiteres ABM-Projekt, das die „Erfassung, Charak-

terisierung, Feststellung der Ausdehnung bzw. von Biotopen, der zu beurteilenden Fläche nach §20c BNatSchG bzw. §30 NatSchG Sachsen-Anhalt“ beinhaltet und u.a. die Kartierung von schutzwürdigen Klein- und Kleinstbiotopen, die nicht in Landschaftsschutzgebieten liegen, vorsieht. Schließlich beschloß die Landesmitgliederversammlung die gegenseitige kooperative Mitgliedschaft mit dem „Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/ Saale e.V.“

[Der Vorstand des BNU e.V. wurde einstimmig wiedergewählt: 1. Vors.: Prof. Dr. Giselher Schuschke, 1. stellv. Vors.: Dipl.-Biol. Dieter Lautenschläger, 2. stellv. Vors.: Dr. Werner Wandelt, Geschäftsführer: Dr. Uwe Wegener, Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Rogge. Anschrift des BNU e.V. Sachsen-Anhalt: Steubenallee 2, 39104 Magdeburg, Tel./Fax: 0391-5413485]

Hermann Behrens



## ZUR ERINNERUNG AN 10 JAHRE TSCHERNOBYL

Horst Salomon  
Uran

Einst brachen in dunkler Erde Schoß  
Bergleut den silbernen Schatz.  
Schufteten, spien ihr Blut  
Für jene, die schlemmten und praßten:  
Für jene, die sie mit glühender Wut  
Geschändeter Sklaven haßten.

Es strömten die Wasser die Berge hinab,  
Nichts konnt ihren Weg versperren.  
Die Sonne zehrte den Schatten auf,  
Der Sklave vertrieb seine Herren.  
Nun bricht in tagheller Berge Schoß  
der Bergmann den neuen Schatz. -  
Schweißnaß - verschmiertes Gesicht  
Besiegt den eignen Plan,  
Fördert die Zukunft ans Tageslicht,  
Die Sonnenkraft - Uran. -

Nun strömen die Wasser die Berge hinauf! -  
Nichts kann ihren Weg versperren.  
Für ewig ging nun die Sonne auf  
Und beugte sich ihren Herren. -  
Gespaltnes Atom: im Schatten geboren,  
Erhieltest das menschlichste Licht.  
Der Fluch der Geburt ging verloren  
In der Hand, die Pechblende bricht.

Und stürmisch erzwingt das Leben  
Atomzertrümmernd sich Bahn,  
Der Kumpel hat sie gewonnen,  
Die Schlacht um die Sonne - Uran. -  
Uran - Sonne in Menschenhänden,  
Solltest niemals das Antlitz der Erde  
schänden;  
Wirst Atommeiler speisen,  
Meere enteisen,  
Reißende Flüsse sinnvoll lenken,  
Wüsten blühendes Leben schenken,  
Schneller als Licht in den Äther dich  
schwingen,  
Sonnen - das ganze Weltall bezwingen! -

Aus: *Spiegel unseres Werdens. Mensch und Arbeit  
in der deutschen Dichtung von Goethe bis Brecht.* -  
Herausgegeben von René Schwachhofer und Wil-  
helm Tkaczyk. - [Verlag der Nation] Berlin 1969,  
S.480/481



### IUGR-Mitglieder wählen neuen Vorstand

Am 23.5.1996 wählten die Mitglieder des IUGR e.V. auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand. Neuer **1. Vorsitzender** wurde **Dr. Thomas Hartmann**. Dr. Hartmann ist Biologe und als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einer privaten Beratungs- und Entwicklungsgesellschaft beschäftigt. Als neuer **2. Vorsitzender** wurde **Dr. Andreas Schikora** gewählt. Dr. Schikora ist Wirtschaftswissenschaftler und derzeit Referent beim Senator für Wirtschaft und Technologie in Berlin. Als **Geschäftsführer** wurde **Dr. Hermann Behrens** bestätigt. Die auf der a.o. Versammlung anwesenden Mitglieder gedachten des verstorbenen bisherigen Vorsitzenden, Prof. Dr. Horst Paucke und würdigten noch einmal seine großen Verdienste um die Entwicklung des Studienarchivs Umweltgeschichte.

## VORANKÜNDIGUNG EINER VERÖFFENTLICHUNG AUS DEM STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

*Kontinuität und Wandel von Naturschutz,  
Landeskultur, Landschaftsarchitektur und -  
planung in den neuen Bundesländern*

Band 1: *Wege von Naturschutz und Landeskul-  
tur in den neuen Bundesländern.*

Band 2: *Wege von Landschaftsplanung, Gar-  
ten- und Landschaftsarchitektur in  
den neuen Bundesländern*

Der Brandenburger Umweltminister Matthias Platzeck sprach sich kürzlich mit Blick auf das fünfjährige Jubiläum des Nationalparkprogramms der DDR zu Recht dafür aus, "die unverzichtbaren Vorleistungen, den Geist und den Mut, die Beharrlichkeit und die Ausdauer, die List und das Improvisationsvermögen tausender Natur- und Landschaftsschützer (zu) würdigen, die in jahrzehntelanger Kleinarbeit die Grundlagen dafür legten, daß im günstigen Moment ein detailliert begründetes Programm geschmiedet werden konnte."<sup>1</sup>

Dr. Wolfgang Riedel, ehem. Leiter der Zentralstelle für Landeskunde beim schleswig-holst. Heimatbund und heute an der Univ. Rostock, schrieb vor nicht allzulanger Zeit "Das lange Zeit mäßige Interesse der alten Bundesländer am Naturschutz der ehemaligen DDR ist heute einer starken Neugier im Hinblick auf die - zum Teil unvermuteten - Naturschätze in den neuen Bundesländern gewichen. Die Naturschützer im Westen müssen sich heute kritisch fragen lassen, ob sie die vielfältigen engagierten Bemühungen der ehrenamtlichen (und beruflichen, d.Hg.) Naturschützer der früheren DDR ausreichend unterstützen haben und ob ihre eigene Naturschutzbilanz - etwa bei den Großschutzgebieten - angesichts der grundsätzlich hervorragenden politischen, gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten nicht geradezu kläglich zu nennen ist. Eine Analyse beglückender Naturer-

haltung, vor allem in den nördlichen Bereichen der neuen Bundesländer, und bedrückender Naturzerstörung anderswo steht noch aus."<sup>2</sup>

- Es gibt mittlerweile eine wachsende Anzahl von Veröffentlichungen, in denen dargestellt wird, wie diese Vorleistungen tausender ehrenamtlicher und beruflicher Natur- und Landschaftsschützer zustandekamen, wie sich Mut, List, Ausdauer vor Ort gestalteten. Diese Veröffentlichungen behandeln zum einen überwiegend die Geschichte des Naturschutzes in einzelnen Landschaften, einzelnen ehemaligen Kreisen und Bezirken der DDR oder die Geschichte einzelner Einrichtungen wie der Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof, zum andern die Geschichte einzelner Aktiver oder Fachgruppen des ehrenamtlichen Naturschutzes in der DDR. Die Bemühungen schließen die Aufarbeitung der Geschichte von Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung ein. In der Regel erreichen diesbezügliche Veröffentlichung jedoch nur eine geringe Verbreitung.
- Die Frühgeschichte von Naturschutz und Landschaftspflege, Landschaftsplanung, Garten- und Landschaftsarchitektur ist noch wenig behandelt worden. Minister Platzeck sprach z.B. in der o.g. Veröffentlichung auch davon, daß der Naturschutz mit der nun laufenden Umsetzung des Nationalparkprogramms "einen gravierenden strategischen Umbruch erfahren" habe, weil Naturschutzgebiete, die anders als bisher bis zu zehn Prozent der Landesfläche umfaßten und "zudem großräumig eingebettet sind in Pufferzonen, Zonen harmonischer Kulturlandschaftsentwicklung und Regenerierungszonen, grundsätzlich keinen rein konservierenden Nischennaturschutz mehr zu (lassen), sondern auf die Neuregelung menschlicher Verhältnisse im Umgang miteinander und mit der Natur (zielen)." Diese "Philosophie" des Naturschutzes, die die Vorstellung eines in die Nutzung integrierten Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen widerspiegelt, hat eine Vorgeschichte, die mindestens bis in die Zeit der intensiven und streitbaren Diskussionen um das Naturschutzgesetz der DDR Anfang der 50er Jahre zurückgeht. Diese Vorgeschichte wird bisher selten reflektiert.
- Weniger wurden auch, zumindest über (oft kleine) Fachkreise hinaus, die Leistungen gewürdigt oder bekannt, die von einzelnen DDR-Wissenschaftlern in den Bereichen Naturschutz-

<sup>2</sup> RIEDEL, Wolfgang: *Ganzheitlicher Naturschutz ist gefragt*, in: *Deutscher Heimatbund* (Hg.): *Plädoyer für Umwelt und Kulturlandschaft*. - Bonn 1994, S.29

<sup>1</sup> *Brandenburger UmweltJournal*, Nr.18 (1/1996), S.2

sind z.B. die interessanten Diplomarbeiten und Dissertationen zu Otto Rindt, Reinhold Lingner, Walter Funcke oder Hermann Göritz, die derzeit an der TU Berlin erarbeitet werden oder wurden oder die in der DDR etwa an der Hochschule für Architektur Weimar erarbeitet wurden, nur einem kleinen Kreis von Interessierten bekannt.

Diese Äußerungen waren eine Anregung zu der vom Studienarchiv geplanten Veröffentlichung, in denen die Wege von Naturschutz und Landeskultur, von Landschaftsarchitektur und Gartengestaltung sowie der Landschaftsplanung in der DDR bzw. den neuen Bundesländern nachgezeichnet werden sollen.

Es sollen einerseits einzelne Aspekte der Geschichte des Naturschutzes, der Landschaftspflege, Landschaftsplanung, Garten- und Landschaftsarchitektur auf dem Gebiet der neuen Bundesländer intensiver als bisher behandelt werden, andererseits möchten wir Bemühungen anderer in der Veröffentlichung bündeln und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Veröffentlichung soll dazu beitragen,

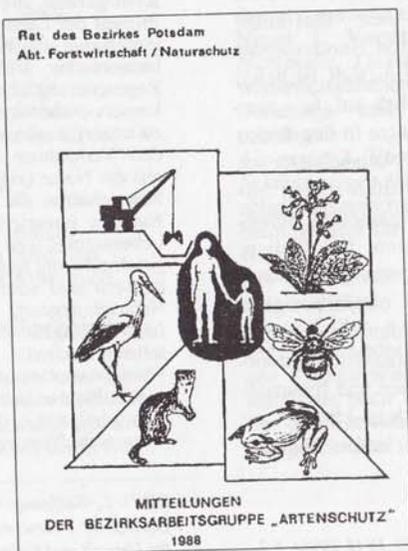
- Wissen um die jahrzehntelange Naturschutz- und Landschaftspflege- bzw. -planungsarbeit in verschiedensten Landschaften und Regionen der neuen Bundesländer zu vertiefen und insofern die Lebensleistung vieler Aktiver zu würdigen helfen;
- gleichzeitig „nebenbei“ die jeweiligen Landschaften vorzustellen, für deren Erhaltung und Gestaltung gekämpft wurde;

- Diskussionen über die Philosophie eines zukünftigen Naturschutzes durch Rückblicke auf frühere, ähnliche Diskussionen zu bereichern;
- wichtige Persönlichkeiten zu würdigen, die auf den genannten Gebieten tätig waren oder sind;
- allgemein größeres Interesse zu wecken an der Umweltgeschichte der neuen Bundesländer.

Es wurden von Januar - April 1996 ca. 40 mögliche Autoren/ Autorinnen eingeladen, die z.T. jahrzehntelang auf den genannten Fachgebieten in der DDR und den neuen Bundesländern aktiv waren oder noch sind und - es gab wider Erwarten kaum eine Absage. So werden nun u.a. schreiben:

- *im Band 1:* L. Reichhoff, H. Weinitschke, P. Hentschel, U. Wegener, R. Gilsenbach, M. Rösler, E. Rutschke, G. Klafs, D. Martin, E. Hobusch, K.-D. Gandert, R. Weber, C. Kaatz, J. Müller, R. Auster, K. Schlimme, R. Schönbrodt, A. Krummsdorf, H. Illig, R. u. H. Donat, N. Höser, W. Sykora, A. Zimdahl, E. Hemke...
- *im Band 2:* K.-H. Hübler, R. Kirsten, H. Gelbrich, H. Baeseler, B. Greiner, C. Rindt, K.-D. Gandert, A. Krummsdorf, O. Hiller, A. Zutz, K. Nowak, I. Wübbe, H. Behrens...

Die beiden Bände sollen Anfang 1997 in der Reihe „Umweltgeschichte und Umweltzukunft“ (IV, 1 und 2) erscheinen (hb).



## PROF. DR. GEORG PNOWER ZUM GEDENKEN

Am 29. April 1996 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag Prof. Dr. Georg Pniowers. Pniower gehörte zu den engagierten Wegbereitern einer Landeskultur und der angewandten Dendrologie in der DDR. Er wirkte von 1946 bis 1960 als Direktor des Instituts für Garten- und Landeskultur an der Berliner Universität und der Humboldt-Universität. Von 1953 bis 1958 leitete er als erster Vorsitzender den neu gegründeten „Arbeitskreis der Dendrologen der DDR“ im Kulturbund, den späteren „Zentralen Fachausschuß für Dendrologie und Gartenarchitektur“.

Prof. Pniowers Werdegang begann in der gärtnerischen Praxis. Nach Lehrjahren in Baumschulen, Parkverwaltungen und auf Baustellen studierte er an der Staatlichen Lehranstalt für Garten- und Obstbau in Proskau das Fach Gartengestaltung, um danach als Mitarbeiter namhafter Gartendirektoren tätig zu werden. Von 1922 bis 1924 leitete Pniower das Entwurfsbüro der bekannten Baumschule Späth in Berlin. Ab 1925 war er als freischaffender Gartenarchitekt tätig. Im folgenden Jahrzehnt schuf er viele Privatgärten und öffentliche Grünanlagen und machte sich als ideenreicher, avantgardistischer Gestalter bei Wettbewerben und Ausstellungen einen Namen. Während der NS-Zeit war er wegen seiner konsequent ablehnenden Haltung vom beruflichen Wirken weitgehend ausgeschlossen. Sogleich nach Beendigung des Weltkrieges trat Pniower mit einigen großen Entwürfen hervor, die er im Auftrag der Alliierten Kommandanturen sowie deutscher Verwaltungsstellen in Berlin erarbeitete und ausführte. Pniower projektierte 1945/46 u.a. den Kleistpark und beteiligte sich an der Gestaltung der Umgebung des sowjetischen Ehrenmals im Tiergarten. 1946 wurde er auf den damals einzigen Lehrstuhl für Garten- und Landschaftsgestaltung in Deutschland berufen. 1951 verließ Prof. Pniower das von ihm in Berlin-Dahlem aufgebaute Institut, als der damalige Senat dieses der Technischen Universität im Westteil Berlins angliederte. Pniower begann danach sofort mit dem Aufbau des Institutes für Garten- und Landeskultur an der Humboldt-

Universität im Ostteil der Stadt. Auf wissenschaftlichem Gebiet hat sich Pniower besonders durch seine modernen Entwicklungen Rechnung tragende Konzeption der Garten- und Landeskultur verdient gemacht. Er regte u.a. zur Ausweisung sogenannter Beispiellandschaften an, in denen aufgrund von Kollektivuntersuchungen aus vernachlässigten Landschaften Kulturlandschaften geschaffen werden sollten. Diese neue Forschungsmethode wurde 1949 unter Anleitung des Institutes für Garten- und Landeskultur der Humboldt-Universität im 120 km<sup>2</sup> Huy-Hakel-Gebiet praktiziert. Besondere Verdienste erwarb sich Prof. Pniower bei der Erforschung der Wiederurbarmachung und Rekultivierung der Kippen und Halden im Braunkohlebergbau. Auf seine Initiative wurde ein Forschungs- und Entwicklungsplan für das Niederlausitzer Bergbaugebiet entwickelt.

Bei den Natur- und Heimatfreunden im Kulturbund wirkte Prof. Pniower bis 1958 als Vorsitzender des Fachausschusses Dendrologie. Prof. Pniower, der kritisch zum rein konservierenden Naturschutz stand, forderte neue Formen der Landschaftsgestaltung, eine Synthese von Natur und Technik, um „die Natur planmäßig im Sinne ihrer fortgesetzten potentiellen Bereicherung zu entwickeln“. So plädierte er u.a. während der Erarbeitung des ersten Naturschutzgesetzes der DDR von 1954 für die Schaffung eines umfassenden „Landschaftsschutzgesetzes“, das damals jedoch nicht verwirklicht wurde. Seine Positionen zu Fragen der Landeskultur und des Naturschutzes gaben Anstöße - nicht ohne streitbare Auseinandersetzungen mit anderen Fachdisziplinen - für Diskussionen der Natur- und Heimatfreunde um den Naturschutzbegriff und die Entwicklung des Landeskulturbegriffes.

Prof. Pniower verstarb am 14. März 1960 kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres. Am 29. April diesen Jahres trafen sich an der letzten Ruhestätte Prof. Pniowers in Berlin-Baumschulenweg ehemalige Schüler, Kollegen und Freunde zum ehrenden Gedenken. (ra)

## IM ARCHIV GEBLÄTERT: DIE VERNICHTUNG DES STORCHES

„Die Verminderung des Storches erfüllt die Freunde der Natur schon seit Jahren mit banger Sorge. Im Großherzogtum Mecklenburg zählte man noch 1901 3094 besetzte Nester, die 1912 auf 1072 vermindert waren. Das macht eine Verlust von 66 pCt! Der Verfasser, Pastor Clodius fügt hinzu: „Ein trauriges Resultat! Leider dasselbe wie überall in der Vogelwelt. Sämtliche ansehnliche Vogelarten verschwinden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr, immer wieder heißt es: die und die Art ist in Mecklenburg ausgestorben, Uhu und Steinadler sind dahin, Secadler, Fischadler und Schreiadler folgen bald nach, der schwarze Storch desgleichen, ebenso der Kranich usw. Und nun soll auch unser schöner Storch, dieser Liebling von Jung und Alt, daran glauben. Noch 10 Jahre weiter - wieder auf ein Drittel vermindert, wird er den meisten schon ein unbekannter Vogel sein und für den Naturunterricht an unseren Schulen muß ein ausgestopfter Storch aus dem Museum hergeliehen werden.“

## WAS WIRD AUS LIEBENBERG?

Bis Ende 1995 versuchte die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) „Kinderschloß Liebenberg“, in der sich u.a. die Gemeinde Löwenberg (Kreis Oberhavel, Brandenburg), das Institut für Milchwirtschaft (Oranienburg) e.V. der Technischen Fachhochschule Berlin, der Verein für Strukturentwicklung und Qualifizierung e.V. Liebenberg sowie das IUGR e.V. zusammengeschlossen hatten, mit ihrem Konzept, einen handlungsorientierten Ort der Umweltbildung und des sanften Tourismus für Kinder und Jugendliche aufzubauen, Gehör und Unterstützung seitens Land und BVS (Treuhand-Nachfolge) zu finden - umsonst: Das Land Brandenburg verzichtete aus nicht nachvoll-

Die mehrfach zur Verminderung des Storches angeführten Gründe: Vernichtung in Südafrika durch Abschub oder Vergiftung, durch mit Arsenik getötete Heuschrecken, Abgang von Strohdächern, Anlage von Blitzableitern, lehnt der Verfasser ab. Er glaubt, daß die Entwässerung des Landes und der dadurch bewirkte Mangel an Fröschen beteiligt sei, doch sieht er als Hauptgrund den Abschub. Auch in Brandenburg sind die Verhältnisse keineswegs günstiger. In den Havelbuchten soll der Storch ganz erheblich abgenommen haben. Verlassene Nester sieht man auf vielen Dächern. Leider fehlt eine Zählung, sie würde wohl kaum ein besseres Ergebnis bringen wie in Mecklenburg. Es ist umso betrübender, daß auch das Zutun interessierter Jagdpächter den an und für sich gefährdeten Vogel noch weiterhin vernichten. Erst ein völliges Verbot des Abknallens wird helfen. Möge es recht bald erfolgen.“

Aus: „Heimatschutz in Brandenburg“ (1/1914)

ziehbaren Gründen auf seinen seit 1990 bestehenden Übernahmeanspruch. Die BVS muß die Liegenschaft, zu der über 1000 ha Grund und Boden, das alte Schloß Liebenberg, das schloßähnliche Seehaus, zahlreiche Wirtschaftsgebäude sowie ca. 50 Wohnhäuser in Liebenberg gehören, nun endgültig zerstückeln (in verkaufbare Einheiten) und ausschreiben (zum Verkauf). Das bislang hoffnungslose Warten auf den großen Investor wird dadurch verlängert. Möglicherweise wird ein Teil der Liegenschaft in kurzer Zeit jedoch, mit Blick auf einen Teil der Bausubstanz, so heruntergekommen sein, daß sie für einen Spottpreis über den Ladentisch geht. Wer wird dann der „lachende Dritte“ sein?

Die ARGE hatte vorgeschlagen, zur Verwaltung und Verwertung der Liegenschaft eine gemeinnützige Stiftung ins Leben zu rufen, deren Stiftungsvermögen die Liegenschaft selbst nach einer Grundsanierung mit Mitteln aus dem SED-Vermögen bilden sollte. Die Finanzierung einer Grundsanierung hätte z.T. auch aus dem Verkauf eines Teils der in öffentlichem Eigentum befindlichen Wohngebäude erfolgen können. Es gibt unter den Ortsansässigen Interessenten für den Kauf der von ihnen zur Miete bewohnten Häuser.

Alternativ schlug die ARGE Kinderschloß vor, den Kern des Gutes (Altes Schloß, Alte Post, leerstehende Wirtschaftsgebäude, Kirche, Lenné-Park) zu einem symbolischen Preis zu übernehmen.

Frühzeitig wurde aber von seiten der Verantwortlichen signalisiert, daß eine Grundsanierung aus SED-Vermögen für Liebenberg nicht in Frage komme, da kein Pfennig von Landes- oder Treuhand- (BVS-) Seite zu erwarten sei. Auch eine Übergabe für einen symbolischen Preis wurde ausgeschlossen. Was - vor allem - aus den Immobilien aber werden soll, das wissen die Verantwortlichen auch nicht.

Aus Sicht der ARGE war das Nichteingehen auf ihre Vorschläge (von einer Ablehnung kann nicht einmal gesprochen werden) unverständlich, da bei geschätzten 15-20 Millionen DM

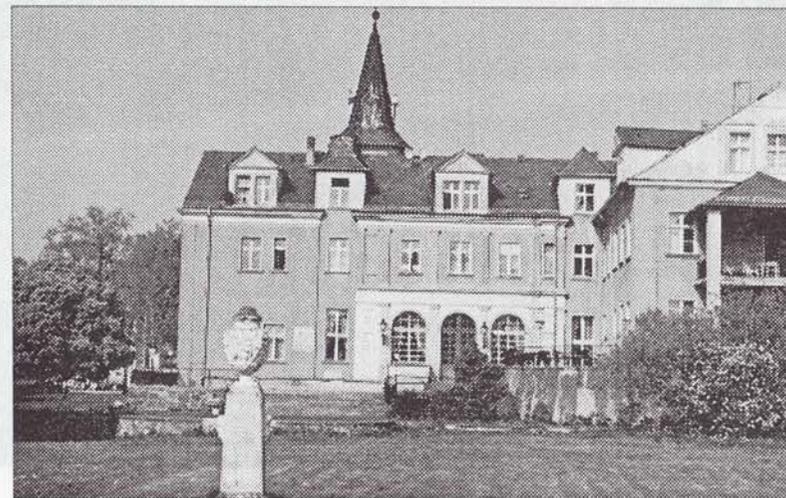
Sanierungskosten kaum ein Investor gefunden werden dürfte, der dann noch zusätzlich einen Kaufpreis zahlt, der laut vorliegendem Wertgutachten nochmals einen zweistelligen Millionenbetrag beträgt.

Insgesamt wurde der Nutzungsvorschlag der ARGE immer mit dem Hinweis auf die noch ungeklärten Eigentumsverhältnisse abgetan. *Der Vorschlag wurde letztlich zu keinem Zeitpunkt inhaltlich diskutiert.*

Nach diesen Signalen schien für die Mehrheit der ARGE-Mitglieder die Realisierungschance auf Null gesunken zu sein. Das IUGR ist bis heute der Überzeugung, daß sich die ARGE trotz der schlechten Erfahrungen an der nun bevorstehenden Ausschreibung beteiligen könnte. Die ARGE hätte dann eine Chance, ihre Vorstellungen eines „Kinderschlosses Liebenberg“ als Ort einer handlungsorientierten Umweltbildung für Kinder und Jugendliche zu verwirklichen, wenn sie die Grundstücksverwertung in Liebenberg zu dem gemacht hätte, was sie war und ist: zu einem Politikum, denn die Vorgänge um Liebenberg nach 1990 sind ein einziger Skandal, der bis heute andauert.

Allein schon die Nicht-Übernahme dieser historisch außerordentlich interessanten Liegenschaft durch das Land *zum jetzigen Zeitpunkt* ist ein Skandal, weil 6 Jahre Herunterwirtschaften und z.T. dubiose Pachtverträge und Nutzungsver-

Schloß Liebenberg (Mark)



hältnisse geduldet wurden! Landesregierung und BVS werden die Verantwortung für die Folgen für die dörfliche Struktur tragen müssen, die die „Herausverpachtung“ des größten Teils der landwirtschaftlichen Nutzflächen aus dem Dorf Liebenberg haben wird.

Die Nicht-Übernahme ist auch deshalb ein Problem, weil damit wohl die einzige zukunftsfähige Lösung verhindert wird: daß die Liegenschaft als Einheit gesehen wird. Die Ausschreibung wird nun dazu führen, daß die einzelnen Teile der Liegenschaft zerstückelt werden und es höchst fraglich ist, ob die sanierungsbedürftigen Wirtschaftsgebäude und das alte Schloß einen Käufer finden. Das Ganze kommt die öffentliche Hand möglicherweise wesentlich teurer zu stehen als vorbedacht.

Bezeichnend ist zudem, daß die Liegenschaftspolitik von Bund und Land an der Einwohnerschaft Liebenbergs seit 1990 vorbeiging. Eine in Ansätzen eigenständige Entwicklung Lieben-

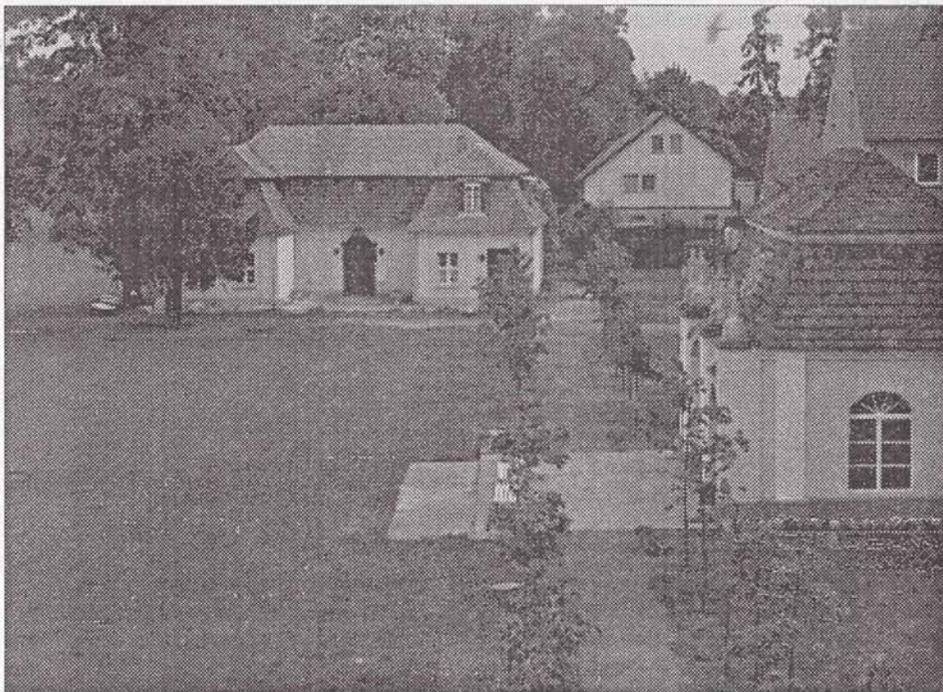
bergs wurde de facto „per Dekret“ be- oder verhindert.

Das Herunterwirtschaften konnte durch die vor Ort arbeitende Arbeitsfördergesellschaft (AFG) „Verein für Strukturentwicklung und Qualifizierung“ (VSQ) trotz großer Anstrengungen letztlich nicht gestoppt werden. Der VSQ war aufgrund seiner fast ausschließlichen Abhängigkeit von Mitteln der Arbeitsförderung und aufgrund fehlenden Eigenkapitals und damit fehlender Liquidität nicht in der Lage, aus eigener Kraft ein Unternehmenskonzept umzusetzen, das die Sanierung und den Erhalt des Objekts hätte sichern können.

Mittlerweile mußte der VSQ aufgrund zu hoher Betriebskosten das alte Schloß räumen und in Nebengebäude umziehen. Gewährt wurden ihm 1-Jahres-Mietverträge.

Die beiden oberen Etagen des alten Schlosses stehen nun leer, abgesehen von zwei Wohnungen, die dort noch belegt sind; die untere Etage wird als Gaststätte genutzt.

Hermann Behrens



## NEUE BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

„MagNatur“ -

**Eine interessante Zeitschrift neu auf dem Markt**

Das Studienarchiv durfte sich kürzlich über ein Frei-Abonnement der neuen Zeitschrift „MagNatur“ freuen.

Die „MagNatur“ bietet eine interessante Mischung aus Naturschutzillustrierte für Verbands- und Vereinsmitglieder und anwendungsorientierter Naturschutz-Fachzeitschrift, die sich insbesondere an Fachleute aus der Naturschutzverwaltung und in Ingenieurbüros (z.B. Büros für Landschaftsplanung) wenden könnte.

Hervorzuheben ist das Bemühen, den fachlichen Fundus des ostdeutschen Naturschutzes zu heben. In den Literaturhinweisen zu den einzelnen Artikeln finden sich stets auch solche, die die z.T. jahrzehntelangen einschlägigen Forschungstraditionen in den neuen Bundesländern widerspiegeln.

Die Zeitschrift ist nun auch im Zeitschriftenhandel erhältlich.

Wer nähere Informationen möchte, kann sich wenden an: *cognitio Verlag, Herrn Andreas Hoffmann, Hauptstraße 26, 34305 Niedenstein, Tel.: 05624-925023*

# MagNatur

Das Naturmagazin für  
Beruf, Studium und Freizeit

Abonnieren Sie  
MagNatur zum  
Jahresvorzugspreis von  
DM 55,- für 4 Ausgaben  
und 2 Sonderhefte!  
Studentenabo DM 45,-!  
Auf jeden Abonnenten wartet  
eine kleine Überraschung!

**H. Schwenk/ H. Weißpflug**

*Umweltschmutz und Umweltschutz in  
Berlin (Ost)*

Edition Luisenstadt, Berlin 1996, 422 S., 38,40 DM

Der vorliegende Band versteht sich als ein Beitrag zur historischen Ökologie, speziell zur Umweltgeschichte der DDR wie des Ostteils von Berlin. Der Band gliedert sich in drei Hauptabschnitte. Im ersten Teil geben die Autoren einen Überblick über die Entwicklung des Umweltschutzes in der DDR und der Umweltpolitik der DDR-Führung. Dabei wird auch auf die bisher kaum untersuchte Periode der 50er und 60er Jahre eingegangen, der gewisse Aufschwung im Zusammenhang mit dem Landeskulturgesetz von 1970 beschrieben wie die sich zunehmend verschlechternde Entwicklung bis zum Ende der 80er Jahre.

Der 2. Teil des Buches verfolgt die Geschichte der Umweltpolitik in Ostberlin, wobei historische Bezüge zu Umweltproblemen der Stadt seit der Jahrhundertwende hergestellt werden. Anhand von Magistratsentscheidungen, Umweltanalysen Ostberliner Institutionen wie der Wasserwirtschaftsdirektion und dem Bezirks-Hygiene-Institut wird der Entwicklung von Umweltbelastungen des Wassers, der Luft, des Bodens und der Wälder in Berlin (Ost) nachgegangen und das „Dilemma der Politik des Magistrats“ zwischen dem Druck der realen Umweltschäden und ihrer Widerspiegelung in Reaktionen der Bevölkerung und der Politik der DDR-Führung andererseits dargestellt.

Im dritten Teil untersuchen Schwenk und Weißpflug die Situation in Ostberliner Betrieben, die zwar Hauptumweltschmutzer waren, bei denen im Spannungsfeld zwischen einer wachstumsorientierten Politik der SED und der Realität der oft veralteten materiell-technischen Basis sowie knapper Investitionen jeder wie auch immer geartete Versuch von Umweltschutzmaßnahmen zu einem schwierigen Unterfangen wurde.

Schwenk und Weißpflug nutzten für ihre umfangreiche Darstellung Unterlagen der zentralen

Ebene (Ministerrat, Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft), des Magistrats und der Stadtbezirke sowie Archivmaterialien von Berliner Betrieben. (ra)

### Otto A. Schneiderei

*Die Prussen und der Deutsche Orden*  
Dietz Verlag Berlin 1994, 24,80

Der Autor schildert im vorliegenden Band die rund tausendjährige Geschichte des westbaltischen Stammes - der Prussen - und was aus ihnen nach der Ostexpansion des Deutschen Ordens wurde. „Die Erinnerungen an eine untergegangene Sprache, die in meiner Heimat, vor allem auf dem Lande, noch in Gebrauch war, sowie die gar nicht deutsch klingenden Personen-, Orts- und Landschaftsnamen, veranlaßten mich, die Geschichte meiner Vorfahren zu erforschen, zumal meiner Generation davon so gut wie nichts bekannt war“, schreibt der aus Ostpreußen stammende und heute in Mecklenburg-Vorpommern lebende Otto A. Schneiderei im Vorwort. „Beim Studium in Archiven stellte ich fest, daß viele Chronisten über die geschichtlichen Ereignisse in diesem Raum berichtet haben, doch leider fast ausschließlich aus der Sicht des Deutschen Ordens oder anderer Völker, nicht aus der Sicht derjenigen, die diese Expansion über sich ergehen lassen mußten.“

Schneiderei zeichnet die Geschichte der Prussen von der frühen Entwicklung der baltischen Stämme bis zur Zeit der Weimarer Republik nach. Er beschreibt die Hintergründe und Durchführung der Expansion des Deutschen Ordens sowie ihre Auswirkungen - die Versklavung der ehemals freien Prussen, gegen die sich diese mit zahlreichen Aufständen wehrten. Er schildert den Untergang des Ordens und die spätere Umwandlung des Ordenslandes in das Herzogtum Preußen. Schneiderei schreibt dabei vor allem „Geschichte von unten“, schildert die jahrhundertlange Unterdrückung der slawischen und baltischen Bevölkerung und analysiert kritisch die „Germanisierung“ dieser Gebiete bis zur Weimarer Republik.

Es ist nicht zuletzt deshalb wichtig zu wissen, so Schneiderei, was sich in den vergangenen 1000 Jahren in den Ostseeländern abgespielt hat, weil die Naziideologie

von der „ausgewählten arischen Rasse“ noch immer in einigen Köpfen spukt. (ra)

### Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Märkischen Eiszeitstraße e.V.(Hg.)

*Entlang der Märkischen Eiszeitstraße*  
Eberswalde 1995, 72 S., 7,50

„Entlang der Märkischen Eiszeitstraße“ ist der Titel einer 72 Seite umfassenden Broschüre, die von der „Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Märkischen Eiszeitstraße e.V.“ in Eberswalde 1995 herausgegeben wurde. Den Text verfaßten die NaturFreunde Prof. Dr. Werner Ebert sowie Dr. Hans Domnick, die das Projekt für die Ferienroute der 340 km langen „Märkische Eiszeitstraße“ in Nordostbrandenburg seit Jahren fördern.

Das sehr gut gestaltete Heft stellt nun erstmalig die Streckenführung einer Route durch die Landkreise Barnim und Uckermark der Öffentlichkeit vor und unterscheidet sich wohltuend von den vielen anderen bisher erschienenen Reiseführern im Land Brandenburg. Die farbigen Randspalten erleichtern ein schnelleres Auffinden der einzelnen Sehenswürdigkeiten, die nach geographischen Landschaften untergliedert sind. Da keine Orts- und Sachregister angefügt sind, wird die Streckenführung der Route durch gut übersichtliche Karten und über 50 Farbphotos zum Text ergänzt. Sehr überzeugend werden dem Besucher der zukünftigen Ferien- und Erlebnisroute „Märkischen Eiszeitstraße“ vielfältige Kenntnisse über die Besonderheiten der Landschaft sowie zur Geschichte der Eiszeiten im Nordosten des Landes Brandenburg vermittelt. Es ist ein Beitrag der NaturFreunde zur Aktion „1000 Wege in die Natur“, die einen umweltbewußten und ökologieorientierten Tourismus im Land Brandenburg unterstützt.

Die Broschüre wurde durch das Ministerium für Umweltschutz, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, durch die Landkreise Barnim und Uckermark, durch die Industrie und Handelskammer sowie Sparkassen in der Region gefördert und wird für eine Schutzgebühr von DM 7,50 verkauft. Bei einem Bezug von mehr als 10 Exemplaren beträgt der Betrag nur

DM 5,00. Die Broschüre ist ausschließlich über die Projektwerkstatt „Märkische Eiszeitstraße“, Eisenbahnstraße 20 in 15825 Eberswalde, Tel. und Fax. 03334- 23 98 310 zu beziehen.

Mit dieser preisgünstigen Veröffentlichung kann bei Wanderungen und Veranstaltungen zielgerichtet geworben werden, um die Naturschönheiten des Barnimer Landes, der Uckermark und die Sehenswürdigkeiten entlang der „Märkische Eiszeitstraße“ selbst zu entdecken. „Nur was man kennt, schätzt man und nur was man schätzt, das schützt und pflegt man“ lautet die These zu diesem Eberswalder NaturFreunde-Projekt.

*Erich Hobusch*

### Christian Grimm

#### *Agrarrecht*

[Juristische Kurzlehrbücher für Studium und Praxis] C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, - München 1995, 334 Seiten, 58,-

Es ist allgemein eine Sysphusarbeit, sich im Agrarrecht zurechtzufinden, handelt es sich doch um ein „Querschnittsrecht“, das solch unterschiedliche Rechtsbereiche wie Eigentumsrecht, Pachtrecht, Erbrecht, Schuldrecht, landwirtschaftliches Steuerrecht, das Recht der landwirtschaftlichen Produktion, das Lebensmittelrecht, Genossenschaftsrecht, Agrarstrukturrecht, Recht der (EU-) Marktordnungen, Gewerberecht, Agrarumweltrecht usw. umfaßt.

Noch schwieriger, sich zurechtzufinden, ist es für jene, die, vom DDR-Boden- und Agrarrecht kommend, nun notgedrungen in den Dschungel des bundesrepublikanischen Agrarrechts vordringen müssen. Notgedrungen, weil Nutzungs- und Wertungsrechte für Grund und Boden sowie Immobilien erworben, gesichert, vererbt oder veräußert werden sollen oder wollen und hier Rechtssicherheit oder Fähigkeit zur rechtlichen Auseinandersetzung in unseren Tagen zu den wertvollsten Gütern zählt.

Grimm legt mit diesem Buch Grundlagen vor, die - wenngleich einzelne Rechtsgrundlagen wie das Landwirtschaftsanpassungsgesetz etwas (zu) kurz kommen und das landwirtschaftliche Steuerrecht ganz fehlt - einen guten Einstieg bieten für Agrarjuristen, Studierende einschlä-

giger Fachrichtungen, landwirtschaftliche Unternehmer/innen und sonst Interessierte. (hb)

### Eberhard Feess

*Umweltökonomie und Umweltpolitik*  
Verlag Franz Vahlen, - München 1995  
249 Seiten, 38,-

An Einführungen in die Umweltökonomie herrscht auf dem Büchermarkt durchaus kein Mangel. Die Produktion dieser Ware verhält sich offenbar komplementär zu der Produktion von Umweltschutztechnik und von „Umweltschutzberatern“ oder -Ingenieuren in Betrieben.

Die vorliegende Arbeit von Eberhard Feess ist deshalb nicht überflüssig. Im Gegenteil, insbesondere die, denen es um einen guten, klar gegliederten und einigermaßen verständlichen, weil auch praxisorientierten Überblick über die wichtigsten Ansätze und Theoreme neoklassischer Umweltökonomie geht, werden zufrieden sein. Der Überblick ist einigermaßen und nicht vollkommen verständlich, weil das Verständnis an einigen Stellen durch aus praktischer Sicht schwer nachvollziehbare (Problem der Annahmen) formale (mathematische) Darstellungen erschwert wird.

Feess bietet u.a.

- eine ausführliche Erläuterung der Theorie externer Effekte, die als Begründung regulierender staatlicher Eingriffe in betriebliches Handeln dient (Internalisierungsstrategie);
- eine auch vergleichende Analyse umweltpolitischer Instrumente (Auflagen, Abgaben und Steuern, Zertifikate, Verhandlungslösungen);
- eine Diskussion außenwirtschaftlicher Aspekte des Umweltproblems;
- eine problemorientierte Darstellung der Schwierigkeiten, optimale Umweltqualitätsstandards abzuleiten (Erläuterung von Kosten-Nutzen-Analysen) und
- eine grundlegende Einführung in die Ressourcenökonomie, in der es nicht um die (schadstofforientierte) Internalisierung (negativer) externer Effekte, sondern um das Problem des Abbaus endlicher Ressourcen

geht und die lange Zeit das Herzstück der Umweltökonomie bildete. Das Buch entstand im Rahmen von Vorlesungen und Seminaren, die der Autor an der European Business School und der Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt hielt.

**Hermann Behrens/ Gerd Neumann/  
Andreas Schikora (Hg.)**

*Wirtschaftsgeschichte und Umwelt.  
Hans Mottek zum Gedenken. Umweltgeschichte und Umweltzukunft III*  
[Forum Wissenschaft Studien Nr. 29], BdWi-Verlag. - Marburg 1996, 467 S., 49,80

Als der Professor für Wirtschaftsgeschichte Hans Mottek 83jährig im Oktober 1993 starb, wurde die Öffentlichkeit nur in wenigen Zeitungen durch kurze Mitteilungen informiert, und nur zwei überregionale Medien würdigten sein Wirken mit einem Nachruf. Das Ableben des Wissenschaftlers, Hochschullehrers und Akademiemitglieds, in Fachkreisen des In- und Auslandes als origineller Denker bekannt, löste mithin keine große Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit aus.

Mottek gilt als Begründer einer wirtschaftshistorischen Denkschule, der Mottek-Schule. Das von ihm praktizierte Vorgehen bei der ökonomischen Analyse wurde zu einer Schule des globalen wirtschaftswissenschaftlichen Denkens. Er war bemüht, das Bewußtsein für Problemfelder wie die Umweltkrise, die Ressourcenverknappung und -vergeudung oder in der DDR-Wirtschaft für die Verzerrung des Preisgefüges zu wecken und Kräfte für deren Überwindung zu mobilisieren.

Das von ihm und seinen Schülern erarbeitete Hochschullehrbuch zur Wirtschaftsgeschichte Deutschlands in 3 Bänden, das die Wirtschaftsentwicklung vom Neolithikum bis 1945 behandelt, wurde in den vergangenen Jahrzehnten zum Standardwerk in Ost und West. Als im Jahre 1964 der zweite Band erschien, hieß es in einer westdeutschen Tageszeitung, die „deutsche Wirtschaftsgeschichte“ werde „in Ost-Berlin“ gemacht. Das Lehrbuch war unter

westdeutschen Studenten und Studentinnen so beliebt, daß es gar als Raubdruck kursierte. In dem vorliegenden Gedenkband wird Motteks Werdegang geschildert, seine Leistungen als Wirtschaftswissenschaftler und als Förderer der Umweltforschung in der DDR gewürdigt sowie das Schicksal der Mottek-Schule, des Instituts für Wirtschaftsgeschichte, im Rahmen der Neuordnung ostdeutscher Hochschulverhältnisse dargestellt.

Der Gedenkband verbindet ein rückblickendes Gedenken an eine wissenschaftliche Persönlichkeit mit einem Nachdenken über die Zukunft von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Dies spiegelt sich in mehreren aktuellen Beiträgen zum Thema „Nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Umwelt“ wider, ein Thema, das auch Mottek in seinen letzten Lebensjahren insbesondere angesichts weltweiter Umweltprobleme stark beschäftigte. Der Gedenkband für Hans Mottek ist eine Veröffentlichung aus dem Studienarchiv Umweltgeschichte. Das Projekt Studienarchiv Umweltgeschichte wird **gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt** (Osnabrück).

*Aufsätze:*

**Hans Mottek (†)**  
Das Meadowsche Weltsystem und der Markt

**Gerd Neumann**  
Zur Ent- und Abwicklung ostdeutscher Wirtschaftsgeschichte

**Gerd Neumann und Peter Meyer**  
Hans Mottek zum Gedenken

**Horst Paucke (†)**  
Hans Mottek - Ein Initiator der Umweltforschung der DDR

**Gerd Hardach**  
Die Industrielle Revolution

**Hans G Helms**  
Computer aus der Alchemistenküche.

**Arne Andersen**  
Vom Industrialismus zum Konsumismus.

**Alfred Schröter (†)**  
Der Erste Weltkrieg und die Konversion

**Heinz-Dieter Haustein**  
Wahl der Technik

**Walter Becker**  
Notgemeinschaft Erde

**Friedrich-Wilhelm Neumann**  
Kulturflächenverhältnis in Mittelalter und früher Neuzeit

**Hermann Behrens**  
Formationslogik einer nicht-nachhaltigen Entwicklung

**Joachim H. Spangenberg**  
Towards Sustainable Europe.

**Lothar Finke**  
Dauerhafte, umweltgerechte Raumentwicklung aus ökologisch-planerischer Sicht

**Mohssen Massarat**  
Internationaler Handel und nachhaltige Entwicklung - Beispiel Energie

**Andreas Schikora**  
"Nachhaltige Regionalentwicklung" aus regional-ökonomischer Sicht

**Paul Leidinger**  
Von der historischen Umweltforschung zur historischen Ökologie. Ein Literaturbericht (II)

## Studienarchiv Umweltgeschichte

Ein gemeinsames Projekt vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. und dem Bund für Natur und Umwelt e.V. Das Archiv sammelt und verfügt über Bestände zu den Schwerpunkten

- Heimat- und Naturschutz, Heimatgeschichte vor 1945, 1933
- Umwelt- und Naturschutz, Heimatgeschichte in der DDR (Natur- und Heimatfreunde, Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, kirchliche Umweltgruppen, autonome Umweltgruppen),
- Umwelt- und Naturschutz, Heimatgeschichte seit 1990. Das Projekt wird



Das Studienarchiv Umweltgeschichte:

Ein Ort für Quellen und Dokumente, aber auch ein Ort lebendiger Auseinandersetzung über die Umweltgeschichte der DDR und der neuen Bundesländer. Wir laden Sie ein, mitzumachen! Sie können auch Mitglied werden. Wenn Sie mehr Informationen wollen, dann schreiben Sie uns:

Studienarchiv Umweltgeschichte \* Schwedter Str. 37-40 \* 10435 Berlin

Und wenn Sie über Quellen und Dokumente zu den genannten Themen haben und sie nicht mehr benötigen: Werfen Sie nichts weg, rufen Sie uns an:  
Tel./Fax: 030-448 15 90

Institut für Umweltgeschichte und  
Regionalentwicklung e.V. /  
Bund für Natur und Umwelt e.V.  
Schwedter Str. 37 - 40 \* 10435 Berlin

## **Büchersendung**

